

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Petitpaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haagenstein u. Rogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 270.

Sonntag den 15. November 1896.

XIV. Jahrg.

National-Sozial.

Vom 23. bis zum 25. November wird in Erfurt eine neue Partei, die in letzter Zeit von sich hat reden machen, ihre konstituierende Versammlung abhalten: die national-soziale Partei! Unter ihrer Fahne sollen sich die Unzufriedenen aller Richtungen sammeln: die Sozialisten, welche mit der allgemeinen Haltung der Sozialdemokratie nicht zufrieden sind, die Liberalen, welche mit dem nationalen Liberalismus Ernst machen wollen, und die Konservativen, welche das Christentum der Hilfe und der That fördern wollen. Es ist für den praktischen Politiker gleich von vornherein klar, daß eine Partei, die so verschiedene Elemente in sich vereinigen soll, unmöglich ist. Nur eine starke Einbildung kann von ihr Erfolge erwarten. In der That ist die national-soziale Partei nur ein Erzeugniß der Begriffsverwirrung, die heutzutage einen großen Theil der bürgerlichen Gesellschaft beherrscht; darin liegt gerade ihre Bedeutung.

Man kann jetzt selbst in solchen bürgerlichen Kreisen, die sich entrüsten würden, wollte man ihnen ein Liebesgärtlein mit der Sozialdemokratie vorwerfen, aus Ueberzeugung die Strafe verkünden hören: die wichtigste Aufgabe der Zukunft sei, „die lohnarbeitende Klasse zu versöhnen“. Versöhnen kann man aber doch — das darf nicht vergessen werden — nur jemand, dem man Unrecht gethan hat. Davon kann jedoch in dem Verhältnis der Gesellschaft zu den Arbeitern nicht entfernt die Rede sein. Die sogenannte kapitalistische Produktionsweise ist durchaus erwachsen auf dem Boden des freien Arbeitsvertrages. Aus eigener Entschliebung, in der Ueberzeugung, sich selbst zu nähern, sind die Arbeitstuchenden den kapitalistischen Unternehmungen zugeströmt.

Daß Noth und Elend erst durch die kapitalistische Produktionsweise in die Welt gekommen oder gesteigert seien, wird ernstlich niemand behaupten können. Dagegen ist es eine oft bewiesene Thatsache, daß die Lebenshaltung der Arbeiter sich gerade unter der kapitalistischen Produktionsweise wesentlich gehoben hat. Die Gesetzgebung des Reiches verleiht den

Arbeitern einen Rechtsanspruch auf Versorgung bei Erwerbsunfähigkeit infolge von Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter; aus der privaten Initiative der Arbeitgeber geschaffene Wohlfahrtseinrichtungen nehmen von Jahr zu Jahr zu; Frauen und junge Leute sind gegen eine gesundheitswidrige Ausnutzung ihrer Arbeitskraft durch weitgehende gesetzliche Bestimmungen geschützt. Wo ist da ein Zeichen, daß die „Aera des Kapitalismus“ der lohnarbeitenden Klasse ein Unrecht zufüge? Trotzdem ist die Ansicht weit verbreitet, daß die Arbeiter mit Recht unzufrieden sind.

Von hier bis zur Förderung des „Klassenkampfes der Arbeiter zur Durchführung ihrer Rechte“ ist nur ein Schritt; dann steht man auf dem Boden der nationalsozialen Partei. Wer wie sie eine Pflicht der Gesellschaft anerkennt, die lohnarbeitende Klasse zu versöhnen, giebt das Unrecht der bestehenden Wirtschaftsordnung zu, und jede von diesem Standpunkte aus betriebene politische Thätigkeit muß schließlich der Sozialdemokratie zugute kommen. Die National-Sozialen stehen zwar auf dem Boden der Monarchie; aber nicht um ihrer selbst willen soll die Monarchie erhalten werden, sondern nur um die Herrschaft des vierten Standes, um den Sozialismus zu verwirklichen. Wollten die National-Sozialen eine echt nationale und streng monarchische Politik verfolgen, wollten sie in Wahrheit den Anspruch erwerben, eine staatshaltende Partei zu sein, so würden sie ihre Todfeindin in der Sozialdemokratie erblicken, welche doch die Verbesserung aller antinationalen, antimonarchischen und revolutionären Bestrebungen darstellt. Aber nach ihrem eigenen Geständnis steht den National-Sozialen keine Partei näher als die sozialdemokratische. Die Sozialdemokratie freut sich denn auch, eine werthvolle Bundesgenossin gefunden zu haben. „Die National-Sozialen werden uns“ — so schreibt der „Vorwärts“ — „in manchen Kreisen, in die wir heute mit unserem Pflug noch nicht hinein können, für unsere Saat die Furchen ziehen, oder wir werden gar in die angenehme Lage kommen, da zu ernten, wo sie gesät haben.“

Ein Pariser Stimmungsbild.

Ein Artikel der „Straßburger Post“ bringt ein Pariser Stimmungsbild. Der Verfasser führt aus: Die allgemeine Hurra-Stimmung, die in den breiten Schichten der politiktreibenden Bevölkerung Frankreichs nach dem Zarenbesuch herrschte, so führt der französische Berichterstatter aus, sei ziemlich rasch und ziemlich gründlich durch einen recht frostigen „Winter des Mißvergnügens“ abgelöst worden. „Der lange Aufenthalt des Zarenpaars in Darmstadt verschleppte schon etwas; man hätte am liebsten gesehen, daß der Zar von Chalons sofort und ohne weiteren Aufenthalt nach Petersburg zurückgekehrt wäre. Dann kamen die einzelnen Nachrichten aus der heftigen Hauptstadt. Besonders die Thatsache, daß der Zar in preussischer Uniform an einem Frühstück im Kreise eines Offizierkorps theilgenommen habe, berührte hier unangenehm. Die Blätter beschränkten sich freilich darauf, diese Meldungen kurz zu verzeichnen; einzelne thaten auch das nicht einmal, sondern unterschlugen sie kurzweg. Desto lebhafter wurden sie in Privatgesprächen erörtert. Die Meldungen der Pariser Blätter von dem Besuche des deutschen Kaisers in Darmstadt und dem Gegenbesuch des Zaren in Wiesbaden verstärkten den unbehaglichen Eindruck, den das lange Verweilen des Zarenpaars auf deutschem Boden an sich machte. Indessen hätte das alles nicht viel zu sagen gehabt, wenn nicht die „Hamburger Enthüllungen“ dazu gekommen wären. Diese Veröffentlichungen wirkten in der That ebenso, wie vor langen Jahren nur irgend einer der berühmten „kalten Wasserstrahlen“ aus dem publizistischen Brunnen des damaligen „eisernen Kanzlers“. Der Gedanke, daß Rußland zu einer Zeit, in der die russisch-französische „Entente“ bereits im Werden, ja nach manchen Darstellungen eine Thatsache war, noch ein geheimes Bündniß mit Deutschland unterhalten habe, wirkte in der That wie eine Bombe. Im Privatgespräch konnte man von sonst sehr ruffreundlichen Leuten Aeußerungen hören, die weit über die Grenzen des Mißbehagens und selbst Mißtrauens hinausgingen und hart an Zarenbeleidigung grenzten oder

bildeten. Alexander III., der bis dahin in der Nationalverehrung fast auf dem Standpunkt stand, den etwa die Jungfrau von Orleans einnimmt, erschien auf einmal in einem ganz anderen Lichte. Die „Hamb. Nachr.“ hatten ihn in die Beleuchtung eines schlaunen, doppelzüngigen Politikers gesetzt, (das ist nun freilich nicht wahr! Ann. d. Red.) der, wie Bismarck früher einmal zu sagen pflegte, stets „zwei Eisen im Feuer“ liegen hatte. Und Zar Nikolaus? Nun, er hatte zum deutschen Kaiser gesagt, er werde „die Traditionen seines verewigten Vaters“ aufrecht halten. Die Worte, über die man sich in Frankreich so schwärmerisch gefreut hatte, als man in Alexander III. nur den Deutschenfeind und Franzosenfreund erblickte, gewannen eine ganz andere, eine fast unheilvolle Bedeutung. Wie, wenn auch Nikolaus etwa eines Tages sich beifallen lassen sollte, „zwei Eisen im Feuer liegen“ haben zu wollen? Auf wen könnte man sich wohl noch verlassen, wenn selbst die angebetete Gestalt Alexanders III. sich bei näherer Prüfung als so ganz anders herausstellte, als man bisher angenommen hatte? — Das ist die Stimmung, die im Augenblick herrscht. Verfüßt wird diese nagende Unruhe und Unzufriedenheit nur etwas durch die Schadenfreude, mit der alle Franzosen in diesem Augenblicke nach Deutschland blicken. „Bismarck hat das verathen!“ Bismarck! Wenn der Haß gegen den „eisernen Kanzler“ überhaupt in Frankreich noch der Vermehrung fähig wäre, dann wäre er durch die neuesten Enthüllungen des Fürsten wohl noch vermehrt worden. Aber das ist nicht wohl möglich: steht doch Bismarck in dieser Beziehung noch vor dem leibhaftigen Gottscheibeins, an den sehr viele Leute übrigens gar nicht einmal mehr glauben, während Bismarck trotz seiner mehr denn achtzig Jahre und trotz seines Ruhestandes der Welt wieder einmal davon überzeugt hat, daß und wie sehr er noch da ist. Das Bewußtsein von der unheimlichen Stärke dieses Meisters auf dem politischen Schachbrett erregt selbst hier noch einen neuen Schauer. Man schimpft über seine „Doppelzüngigkeit“; man ergeht sich in langen

Besiegt.

Roman von L. J. Deler. (U. Derelli.)

(Nachdruck verboten.)

(47. Fortsetzung.)

„Aber Fräulein von Wippen muß in ihren rechtmäßigen Besitz eingesetzt werden,“ sagte Hermann mit Entschiedenheit.

„Natürlich!“ versicherte der Beamte und schüttelte dem jungen Manne die Hand. „Ist das das einzige, was wir thun können, so soll wenigstens dies geschehen. Und je eher, desto besser. Gute Berrichtung, Herr Kuski!“

In dem ihn bereits erwartenden Detektiv fand Hermann Kuski einen klugen, feingebildeten Mann, mit dem er sich während der mehrstündigen Eisenbahnfahrt sehr angenehm unterhielt. Von der letzten Station nahmen sie die Extrapoß nach Seltzenburg und langten spät abends in dem Städtchen an. Den andern Morgen aber schon in der Frühe suchten die beiden Herren den Justizrath Wächter auf.

Der alte Herr empfing sie mit lebhafter Bewunderung.

„Was haben Sie denn ausgeführt, Kuski, daß man von Berlin aus sich nach Ihrer Persönlichkeit erkundigt?“ rief er. Und was für einen Herrn bringen Sie uns hier?“

„Ein Wort im Vertrauen, Herr Justizrath,“ bat Kuski. „Sie sollen gleich alles erfahren! Wo ist Tann?“

Der Gerufene kam, und Hermann Kuski, der sein weibliches, affektirtes Wesen allmählich ganz abzulegen schien und durch den Ernst des Lebens ein anderer Mensch wurde, gab eine verständige, kurze Schilderung seiner Erlebnisse in Berlin und stellte den Kriminalbeamten vor.

„So, also bei Elise Gleißer steckt der

eigentliche Knoten!“ sagte der alte Herr kopfschüttelnd. „Der Gärtner Rohde machte mir ja schon früher sehr bestimmte Andeutungen, aber ich hielt es für unglücklich.“

„Gedacht habe ich es schon lange,“ bemerkte Tann, „ich habe ihr nie getraut.“

„Sie wollen doch nicht sagen, daß Elise Gleißer das Geld gestohlen hat?“ fragte der alte Herr.

„Nein, aber der Vater!“ antworteten Tann und Kuski zu gleicher Zeit. Die beiden jungen Männer sahen sich an, und jeder las in dem Gesicht des Freundes, was doch keiner aussprach: Der verstorbene Verwalter hatte vielleicht noch mehr begangen, als nur den Diebstahl!

„Fahren wir sofort nach Wipmannsdorf, meine Herren!“ drängte der fremde Polizist. „Wir können vielleicht die Dame überraschen.“

In wenigen Minuten stand ein Wagen bereit. Unterwegs fragte Kuski:

„Wer soll denn anfangen zu sprechen und in welcher Art soll es geschehen?“

„Sie, Kuski,“ erwiderte der Justizrath, „werden den Anfang machen. Sie müssen ihr doch vorwerfen, in welcher unangenehmen Lage Sie für ihre Gefälligkeit gebracht worden sind!“

„Gewiß!“ erwiderte der junge Mann. „Das werde ich thun. Von Wipmannsdorf aus kann ich aber dann doch nach meinem Hause zurückkehren? Meine Mutter könnte sich beunruhigen!“

„Das müssen wir erst sehen!“ entgegnete Wächter. „Geht es nicht, so schicken wir Ihrer Frau Mutter einen Boten, und Sie schreiben ihr einige Worte. Jetzt ist es kaum neun Uhr, und wir sind am Ziel. Sie haben noch den ganzen Tag vor sich.“

Der Wagen fuhr auf den Schloßhof. Mit Befremden bemerkte der Oberinspektor Wille die Gerichtsperjonen.

„Was wollen denn die?“ dachte er. „Das sieht ja ungemüthlich aus! Weiß der Kuckuck! Um Fräulein Gleißer herum ist doch alles unklar! Ich wollte nachgerade dringend, wir hätten eine andere Herrin!“

Auch Elise hatte von ihrem Fenster aus die Ankommenden bemerkt. Sie sah Kuski's großen, blonden Bart, und als sie ein Glas zu Hilfe nahm, erkannte sie auch Tann und Wächter.

Im ersten Augenblick stand ihr doch fast der Athem still.

„Hermann Kuski und das Gericht!“ dachte sie. „So ist der Koupon angehalten und die Sache entdeckt!“

Aber nur kurze Zeit war sie bestürzt, dann verfiel der Schreck. Sie war ja darauf vorbereitet gewesen; jetzt galt es, den überlegten Plan durchzuführen.

Sie begrüßte die Herren steif und förmlich und blickte starr auf Kuski, der ihr erregt gegenübertrat.

„Wie kommen Sie dazu, Fräulein Gleißer, mir den Koupon von einem gestohlenen Papier zur Einwechslung zu geben?“ rief er heftig. „Mir, einem anständigen Manne, der um Ihre Willen in Konflikt mit Polizei gerathen mußte?“

„Den Koupon von einem gestohlenen Papier?“ wiederholte Elise langsam. „Meinen Sie den amerikanischen Schein, den ich Ihnen mitgab?“

„Ja!“ rief Kuski ungeduldig, und der Geheimpolizist nahm den betreffenden Schein aus seiner Brieftasche: „Wie kommen Sie zu diesem Koupon, Fräulein Gleißer?“

Elise richtete ihre großen, blöden Augen fest auf den Fragenden.

„Wer ist der Herr?“ wandte sie sich an Tann.

„Ich gehöre der Berliner Kriminalpolizei an, und Sie werden die Güte haben, mir wahrheitsgemäß zu antworten,“ erwiderte der fremde Beamte schnell, ehe Tann im Stande war, eine Erklärung zu geben. „Hier, die Ihnen bekannten Gerichtspersonen werden Ihnen meine Angaben bestätigen!“ Er wies auf Wächter und Tann, die sich verbeugten. „Nun wiederhole ich meine Frage: „Wie gelangte dieser Schein in Ihre Hände?“

„Ich schnitt ihn von dem dazu gehörigen Werthpapiere ab, wie ich dies seit Jahren halbjährlich gethan habe,“ erwiderte Elise mit offenbarem Hohn.

Die Herren sahen einander an. „Zeigen Sie uns das Papier!“ befahl der Fremde.

„Sehr gern!“ Mit großer Umständlichkeit öffnete Elise den Schreibtisch, schob langsam und geflüstert noch einige andere Geldscheine in den Vordergrund und entrollte dann das verlangte Papier, das mit einem Faden zusammengebunden war und in dem noch eine Menge später fälliger Kouponen lagen.

Wächter verglich Nummer und Titel mit den von Harriet von Wippen gemachten Angaben.

„Es stimmt alles ganz genau,“ sagte er ernst. „Fräulein Gleißer, der Geldschein ist gestohlen!“

„Das sagte Herr Kuski vorhin schon!“ unterbrach Elise den alten, würdigen Herrn sehr unhöflich. „Muß mir jede Sache immer zweimal gesagt werden?“

„Und zwar,“ fuhr der Kriminalbeamte,

Tiraden über seinen „Berrath am Dreieck“ und am „eigenen Vaterlande“; man heuchelt „Mitleid“ mit dem greisen Kaiser Franz Josef, der „einen solchen Bundesgenossen“ gehabt habe; man bringt selbst ein Wort der Anerkennung für Kaiser Wilhelm und Reichskanzler Caprivi über die Lippen, die „eine so heuchlerische Politik“ nicht hätten mitmachen wollen — aber man hat dabei doch immer das Gefühl: dieser Teufel von Bismarck, was hätten wir von dem noch alles zu erwarten, wenn er noch am Ruder wäre.“

Politische Tageschau.

Laut einem Privattelegramm aus London veröffentlicht die „Daily News“ einen Bericht über eine Rede, die Lord Salisbury in Whitehall gehalten hat. Salisbury erklärte danach das von Kaiser Wilhelm an den Präsidenten Krüger gerichtete Telegramm und erklärte, zu der Versicherung „ermächtigt“ zu sein, daß der Kaiser sich durch das Telegramm in keinen Gegensatz zu England und den Engländern setzen wollte.

Die Eröffnung des auf den 20. d. Mts. einberufenen preussischen Landtages erfolgt an diesem Tage, mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des Schlosses zu Berlin. Anlässlich der verschiedenen Angriffe, welche ein Theil der deutschen Presse gegen den Fürsten Bismarck in Sachen des russischen Vertrages gerichtet hat, sind in Friedrichsruh zahlreiche Depeschen eingelaufen, welche sich mit Entrüstung von diesem Preßtreiben abwenden und den Fürsten von neuem der Liebe, der Dankbarkeit und der vertrauensvollen Treue des deutschen Volkes versichern. So aus Karlsruhe, Posen, Freiburg i. Schl., Halle etc.

Auf dem konservativen Parteitag werden Herr v. Manteuffel über die Lage der Partei, Herr Baumeister Felisch über die Handwerkerfrage und Frhr. v. Langen über die Organisation der Partei referiren.

Der Entwurf eines Handelsgesetzes nebst zugehörigen Einfuhrsteuergesetz ist dem Bundesrath zugegangen.

Die Besoldungserhöhungen der Reichsbeamten und Offiziere sind in dem neuen Reichshaushaltsetat nicht enthalten; es wird deshalb eine besondere Vorlage eingehen. Eine solche wird auch über die Konvertirung der 4prozentigen Reichsanleihen in 3 1/2prozentige erfolgen.

Zum Lehrerbefoldungsgesetz erfährt die „Preussische Lehrerzeitung“, daß am Montag die Abordnung des geschäftsführenden Ausschusses des preussischen Landeslehrervereins Audienzen bei den Ministern Miquel und Bosse gehabt hat. Beide erklärten sich gegen eine Erhöhung der Mindestbefoldungen für Lehrer. Der Finanzminister meinte, das jetzige Plus im Haushalt könne sehr leicht wieder verschwinden. Die Lehrer sollten sich hüten, durch höher gestellte Forderungen das Zustandekommen des Gesetzes überhaupt zu gefährden. Der Kultusminister versicherte wieder, daß es ihm

ohne die rückichtslose Unart zu beachten, nachdrücklich fort, „gestohlen aus dem Vermögen des ermordeten Herrn Barons von Wippen!“

Einen Augenblick war es doch, als zuckte das Mädchen zusammen, aber sie schwieg und sah dem Sprechenden unverwandt starr ins Antlitz.

„Wie sind Sie in den Besitz dieses Werthpapiers gelangt?“ fragte der Beamte weiter. „Es befand sich im Nachlaß meines verstorbenen Vaters!“

„Woher hatte er es?“

„Das weiß ich nicht!“ Elise's Augen funkelten, ihre kleine Gestalt streckte sich; so glich sie jener Schlange, die einst im Wippenmannsdorfer Park aus einem Haufen dürrer Blätter zischend hervorschoß. „Meine Herren, ich war, als mein Vater noch lebte, ein ganz junges Mädchen, und junge Mädchen pflegen sich nicht darum zu kümmern, wann und wie ihre Eltern Geld anlegen.“

„Es ist aber doch sehr sonderbar, daß gerade dies Papier im Wippenmannsdorfer Schloß geblieben ist und nur den Besitzer gewechselt hat!“ bemerkte Kutski spöttisch. Er war sehr aufgebracht.

„Wollen Sie damit vielleicht gar sagen, daß mein Vater dies Papier gestohlen hätte?“ fragte Elise scharf. „Hüten Sie sich! Ihnen fehlt jeder Beweis, und es ist wohl leicht, die Ehre eines Todten anzugreifen, der sich nicht mehr vertheidigen kann, aber schwer, sich wegen einer solchen Beleidigung zu rechtfertigen!“

„Der Schein ist jedenfalls in ihrem Besitz!“ sagte der Kriminalbeamte bestimmt. „Wie Sie sehen!“ entgegnete Elise wegen. „Mein Vater kann denselben ja

nicht möglich gewesen sei, höhere Summen zu erzielen; er mache aber darauf aufmerksam, daß die Sätze des Entwurfs nur Mindestsätze seien, und noch dazu für die allerbilligsten Orte; der Effekt des Gesetzes dürfe deshalb nicht nach diesen Sätzen allein beurtheilt werden.“

Der „Kreuztg.“ zufolge wird in maßgebenden Kreisen erwogen, das bestehende Kontingent der Schweineausfuhr allmählich eingehen zu lassen, das könnte aber erst eintreten, wenn der durch die fortfallende russische Einfuhr entstehende Ausfall an Schweinen durch Einleitung der einheimischen Thiere nach den deutschen Grenzgebieten gedeckt sei.

Die Nachricht von einem Attentat auf den russischen Hofzug wird bestätigt. Das amtliche Warschauer Blatt „Dezerwik Warschawski“ meldet nämlich, dem Hofzuge, in welchem die Zarinn Wittve sich befand, sei am 27. Oktober zwischen Sumbatowo und Michailow ein „Unfall“ zugestoßen. Eine nähere Angabe ist darin nicht enthalten.

Regus Menelik erklärt in seinem Schreiben an den Papst, angesichts der kriegerischen Haltung Italiens müsse er die Freilassung der italienischen Gefangenen auf spätere Zeit verschieben, er hoffe, daß der Papst seine Stimme erhebe, damit die Gerechtigkeit siege.

Das Fort Adigrat, das im letzten italienisch-abessinischen Kriege in die Hände Meneliks gefallen war, ist mit 2600 schoanischen Soldaten in die Luft geflogen. Als Ursache wird das unvorsichtige Pantieren mit den vor einiger Zeit von den Italienern gelegten Minen bezeichnet.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. November 1896.

Se. Majestät der Kaiser ist mit seinen Jagdgästen gestern Abend kurz nach 6 Uhr in Jävenitz eingetroffen und begab sich von dort nach Leßlingen, wo um 8 Uhr die Tafel begann. An der Jagd nimmt auch der Onkel des Zaren, Großfürst Wladimir theil.

Dem „Berl. Tgl.“ zufolge hat der Kaiser gestern Nachmittag unmittelbar im Anschluß an die Vereidigung der Rekruten der Berliner und Spandauer Garnison an die versammelten und zu dem Zweck zur engsten Gruppe herangezogenen Offiziere ernste Worte über den Fall Brüßewitz gerichtet. Die Ansprache war streng intim und so leise gehalten, daß naturgemäß vom Inhalt kein Wort an die Öffentlichkeit gelangt ist.

Die kaiserliche Familie wird, wenn der Winter nicht zu stark einsetzt, bis nach dem Weihnachtsfeste im Neuen Palais verbleiben.

Durch kaiserliche Kabinettsordre ist die Trennung des Sanitätskorps der Marine von dem der Armee angeordnet worden.

In den Verband der dem Prinzen Heinrich unterstellten Panzerdivision, die sich zur Zeit nur aus einem Panzerschiff 2. Klasse („König Wilhelm“) und zwei Panzerschiffen 3. Klasse („Sachsen“ und „Württemberg“)

irgendwo gekauft haben; es ist ihm vielleicht billig angeboten worden, am Ende durch Herrn Landecker!“

Diese Möglichkeit war nicht ausgeschlossen; das mußten die Herren sich sagen. Elise ihrerseits aber wollte sich an Landecker für seine Weigerung, ihr fortan in ihren Gelbangelegenheiten behilflich zu sein, rächen; deshalb nannte sie ihn, um ihnen möglichst Verlegenheiten zu bereiten; aber es war nicht klug von ihr gehandelt, an den Bankier zu erinnern.

„Ich denke, Ihr Vater hatte kein Vermögen“, bemerkte Wächter.

„Wenig, aber etwas fand ich doch vor. Er war immer ein guter, sparsamer Besitzer, der noch erübrigte, wo andere nur zusetzten. Dies ist das übrige!“

Und Elise breitete umständlich noch einige weitere Werthpapiere vor den Herren aus. Dann überfah mit geübtem Blick, daß dieselben zusammen halbjährlich noch dreihundert Mark Zinsen brachten; es waren preussische Werthpapiere; die fälligen Koupons waren abgeschnitten und ausgegeben.

„Ist das alles?“ fragte der Justizrath.

„Ja.“

„Warum ließen Sie nicht bei Landecker die Koupons einwechseln?“

Elise sah die Frager gläsern an. „Er war ungeschicklich gegen mich“, antwortete sie. „Die preussischen Koupons habe ich statt baarem Gelde in Zahlung gegeben; sie wurden mir ruhig abgenommen; den ausländischen, noch dazu von einem hohen Betrage, aber wollte kein Kaufmann haben. So gab ich ihn Herrn Kutski mit, weil ich mit Landecker nichts zu thun haben mag!“

„Wir werden Herrn Landecker fragen,

berg“) zusammengeßt, soll nach Ueberwinterung der Schiffe noch das Panzerschiff 2. Klasse „Deutschland“ treten, welches sich in der Reserve auf der Marinestation der Nordsee befindet.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, welcher heute früh aus Bromberg wieder in Berlin eingetroffen ist, hat sich heute Mittag zum Kaiser nach Leßlingen begeben.

Der Senatspräsident des Kammergerichts Geheimrath Justizrath Rudolf Bauck ist gestorben. Herr Bauck war von 1868 bis 1877 Appellationsgerichtsrath in Marienwerder.

Major von Wissmann ist in den Ausschuß der deutschen Kolonialgesellschaft gewählt worden.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mittheilt, ist für die Beratungen der demnächst in Berlin zusammentretenden russischen Kommission von deutscher Seite der Direktor der handelspolitischen Abtheilung im Auswärtigen Amte, Reichardt, mit der Führung der Unterhandlungen betraut worden. An den Verhandlungen werden auch noch Legationsrath Raffauf und Bizefonul Göbel Theil nehmen. Für die Berathung gewisser Einzelfragen ist die Zuziehung von Delegirten der beteiligten inneren Ressorts vorbehalten.

Der provisorische Börsenausschuß tritt am 19. d. Mts. im Reichsamt des Innern zusammen und wird sich zunächst mit folgenden Berathungsgegenständen zu befassen haben: 1) Entwurf von Bestimmungen betreffend die Zulassung von Werthpapieren zum Börsenhandel. 2) Eingabe des Bundes der Landwirthe vom 19. v. Mts. wegen Neuordnung der Verkehrsnormen an den deutschen Produktenbörsen, soweit die Eingabe an den Bundesrath gerichtet ist.

Eine gestern Abend im großen Saale des Börsengebäudes abgehaltene, von 1000 Personen besuchte Versammlung der Interessenten des Börsenterminhandels hat eine Resolution angenommen, wonach die Versammlung die Nothwendigkeit der Eintragung in's Börsentermin-Register nicht anzuerkennen vermag, vielmehr das Zeitgeschäft auch ferner auf Treu und Glauben unecht zu erhalten glaubt.

Gestern ist in dem Massenprozeß, der von mehreren Firmen gegen 286 Lithographen und Steindrucker wegen Kontraktbruches eingeleitet war, das Urtheil gefällt worden. Die Beklagten wurden zur Zahlung der festgesetzten Geldbuße an die klagenden Firmen verurtheilt und die Kosten des Verfahrens den Verurtheilten auferlegt.

Julda, 13. November. Bei der heutigen Landtags-Erjähwahl im Wahlkreise Hersfeld-Rotenburg wurde Gutsbesitzer Feuburg (kons.) mit 105 Stimmen gegen Werner (Antisemit), der 100 Stimmen erhielt, gewählt.

Ausland.

Florenz, 13. November. Der deutsche Militärattache überreichte dem italienischen Kronprinzen einen kostbaren Degen als Geschenk Kaiser Wilhelms.

warum er so ungeschicklich gegen Sie gewesen ist“, antwortete der Justizrath ernst.

Elise erschrak. Landecker wußte sehr genau, daß sie viel mehr Werthpapiere besaß, als die, welche sie vorgezeigt hatte. Kam das zur Sprache, so konnte diese Verheimlichung ihrerseits sehr unangenehm für sie werden. (Fortsetzung folgt.)

Der Brillant der Fürstin Zussupow.

Bei einem Wiener Advokaten erschien vor einigen Wochen ein elegant gekleideter Herr und fragte nach dem Herrn Doktor.

Er sandte seine Karte in die Kanzlei. Es war ein russischer Name, der darauf stand. Der Fremde wurde eingelassen. Es war ein Greis, der jedoch noch stattlich aussah, ein Ordensband stak im Knopfloche.

„Ich habe eine delikate Angelegenheit mit Ihnen zu besprechen, Herr Doktor. Hören Sie mich an! Ich bin aus dem Lande der ugrischen Tataren, jenseit des Kaukasus, und als Kosak kam ich nach Petersburg in die Dienste des Fürsten Nikolaus Borissowitsch Zussupow, des letzten dieses altadeligen, einst souveränen Geschlechts. Die Zussupows sind in meiner Heimat reich begütert, und deshalb nahm mich der junge Fürst zu sich in seine Dienste. Er behandelte mich wie einen Bruder, wie einen Freund, und als er am 8. Oktober 1856 die schöne Titania Gräfin Ribeanpierre als Frau heimführte, sagte er zu mir:

„Dimitri! Ich will Dir eine Günst erweisen!“

„Soll ich für Dich sterben, Nikolaus Borissowitsch?“

Stockholm, 13. November. König Oskar hat bestimmt, daß die Nationalsubskription zum Andenken an sein 25jähriges Regierungsjubiläum im nächsten Jahre zur Errichtung eines Volksanatoriums für Tuberkulose verwendet werden soll.

Petersburg, 13. November. Auf der Newa herrscht starker Eisgang. Auf der Wolga ist das Eis zum Stehen gekommen. Die Schifffahrt ist auf beiden Flüssen geschlossen.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 12. November. (Vorschußverein.) In der gestrigen Generalversammlung des deutschen Vorschußvereins erfaßte der Kontrolleur Herr Birch den Kassenbericht, darnach betrug die Einnahme 350 059,81 Mk., die Ausgabe 348 832,43 Mk. Bei der darauf folgenden Wahl wurden Herr S. Lewin-Liffewo Mühle zum Direktor und die Herren M. Kiewe, J. Rohde und Geher in den Aufsichtsrath wieder gewählt.

Brielen, 12. November. (Recht bedenkliche Erscheinungen im Geschäftsleben) kann man in Schönsee beobachten. Kaum sind die beiden letzten Konkursverfahren beendet, und schon wieder ist über zwei Firmen dasselbe Schicksal hereingebrochen.

z. Culm, 12. November. (Zahrmarkt. Schweineverladung.) Der heutige Zahrmarkt hatte schwachen Besuch. Der Handel war flau. — Heute wurden auf dem hiesigen Bahnhofe viele Schweine verladen.

Schwes, 12. November. (Zum Verkauf von Topolno.) Das Erkenntniß des hiesigen Amtsgerichts, wodurch das Gut Topolno in der Zwangsversteigerung Herrn Kroniohn aus Bromberg zugeschlagen wurde, welcher seinerseits sein Anrecht der Aufhebungs-Kommission cedirt hat, ist, wie ein polnisches Blatt meldet, aufgehoben worden. Erfolgt kein Einspruch seitens des Käufers, dann steht ein neuer Versteigerungstermin, bezw. sind Unterhandlungen betreffend einen privaten Verkauf zu erwarten.

Gründenz, 13. November. (Berunglückt. Wiedereingefangen.) Beim Reinigen der Schornsteinrohre des Bahnhofsunterhauses bei der Haltestelle Rehhof fiel heute der Schornsteinfeger aus Thoru vom Dache und beschädigte sich den Kopf; er wurde vorläufig im Warteraum der Station untergebracht. — Vier Gefangene, welche aus Elbing wegen Ueberfüllung des dortigen Gefängnisses dem Culmer Gefängniß überwiesen und nach dem Gute Grünbo auf Feldarbeit geschickt worden waren, entsprangen von dort am Donnerstag. Sie kamen aber nur bis Dossoczyn im Kreise Gründenz; hier wurden sie festgehalten, nach Gründenz und darauf nach dem Culmer Gefängniß zurückgebracht.

Schirwindt i. Ostpr., 12. November. (Daß ein Adler auf Schafe stößt), dürfte für unsere Gegenden zu den Seltenheiten gehören. Als in vergangener Woche ein Hirte nahe der Szgallher Forst seine Schafe hütete, stürzte sich ein mächtiger Adler auf ein ausgewachsenes Lamm. Der Hirte war jedoch mit einem guten Knüttel gleich zur Stelle und schlug den Räuber in die Flucht. Den umwohnenden Bauern sind schon verschiedentlich Gänse durch den Adler geräubt, doch ist es bisher unmöglich gewesen, ihn zu erlegen.

Schulis, 12. November. (Verschiedenes.) Am Sonntag Nachmittag findet in der hiesigen evangelischen Kirche ein geistliches Konzert statt. — Kaufmann Hermann Kiewe hat das am Markte gelegene Menz'sche Grundstück für 18 000 Mk. gekauft. — Der heutige Zahrmarkt war von Kaufleuten gut besucht. Auf dem Viehmarkt waren gegen 100 Stück Rindvieh angetrieben und es wurde bei mittleren Preisen ein guter Absatz erzielt. Pferde waren nur in ganz geringer Anzahl zum Verkauf gestellt. Dieselben wurden zu geringen Preisen fast sämmtlich verkauft. Auf dem Krammarkt war aber das Geschäft im allgemeinen nicht sehr bedeutend.

Posen, 13. November. (Das Gesuch des Distriktskommissars v. Carnap) um Entlassung

„Narr! Das wäre doch wahrlich keine Günst! Du sollst auf dem Rutschbock des Wagens sitzen, in dem meine Titania zur Naaks-Kathedrale fährt!“

„Ich danke Dir, Borissowitsch! Der Herr erhalte Dein Leben!“

Ich küßte seinen Rock und ging, und am 8. Oktober legte ich einen rothen Rock, reich mit Gold verziert, eine blaue Hose mit hohen Stiefeln an und setzte eine hohe Kosakenmütze auf mein Haupt. So bestieg ich den Wagen, um Titania zu holen, ein herrliches Mädchen, das, in weiße Rosen gebettet, an der Seite ihrer Mutter Platz nahm.

Ein prachtvolles Diadem lag in dem reichen, goldenen Haar der Gräfin Titania, und ein Brillant von mächtiger Größe funkelte an der Spitze. Der Schmuck war das Brautgeschenk des Zaren, ein wahrhaft kaiserliches Geschenk, und der große Brillant hatte unschätzbaren Werth. Wir waren vor der Kathedrale angekommen, und ich geleitete die Braut die Stufen hinan, um sodann nach dem Wagen zurückzuführen. Die Blumenkissen waren in Unordnung gerathen, und ich wollte sie ordnen. Wie ich eine Rose neben die andere lege, da bleibt ein harter Gegenstand in meinen Fingern, ich sehe hin und, geblendet von zauberischem Glanze, bemerke ich, daß ich den Brillanten, den großen Brillanten, der das Diadem der Braut geschmückt hatte, in den Händen habe.

Der Stein hatte sich losgelöst und war herabgefallen. Ein Fieber schüttelte mich. Ich hatte ein Vermögen in den Händen. Was sollte ich beginnen? — Ich schwankte, ich zauderte — in meiner Brust wogte ein Kampf, alle bösen Geister stürmten auf meinen ehrlichen, geraden Sinn ein. Ich ging in die Kirche und betete. Ich betete um ein

aus dem Staatsdienst ist, wie das „Bof. Tgbl.“ meldet, bewilligt worden. Herr v. Carnap erhält selbstverständlich keine Pension, hat sich aber durch sein Gehalt dem Disziplinerverfahren entzogen, dessen Ausgang nicht zweifelhaft sein konnte. Das gegen ihn schwebende gerichtliche Verfahren wird natürlich durch sein Ausschreiben aus dem Staatsdienst nicht tangirt.

(Weitere Nachrichten siehe Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. November 1896.

(Zur Stadterordneten-Stichwahl.) Am nächsten Montag haben die Gemeindeglieder der Stadt Thorn zu entscheiden, ob der deutsche oder der polnische Kandidat als Stadtverordneter auf die Dauer von zwei Jahren einen Platz im Rathhause einnimmt. Unter anderen wie den gegenwärtigen Verhältnissen, wo die Wahl eines polnischen Stadterordneten lediglich durch ein Bündniß der freisinnigen Führerschaft mit der extrem-polnischen Parteigruppe des Herrn Jan Brejski in Frage gekommen ist, würden wir kein Uebel darin sehen, wenn auch ein Vertreter aus der polnischen Wählerchaft, dem jede demonstrative und propagandistische Absicht fernliegt, an den Beratungen unserer Stadterordneten theilnimmt, sondern wir würden, vor die Wahl gestellt, allein uns fragen, ob derselbe auch befähigt und willens ist, sein Mandat in objektiver, uneigennützig Weise zum Besten der Stadt auszuüben. Danach wäre in solchem Falle die Entscheidung zu fassen. Anders liegt die Sache heute. Die Wahl des polnischen Kandidaten, der mit der Absicht einer Demonstration gegen die deutsche, unabhängige Wählerchaft aufgestellt worden ist, würde nicht nur ein Erfolg sein für diejenige freisinnige Richtung in Thorn, welche das deutsch-nationale Prinzip ihren egoistischen Parteizwecken hintenanstellt, sondern sie würde zugleich einen Sieg der Bestrebungen eines Brejski bedeuten, wie er sie nun schon seit einigen Jahren innerlich der polnischen Gesellschaft unter Anwendung terroristischer Mittel zur Geltung zu bringen sucht. Damit wären aber auch die wenigen polnischen Elemente, welche noch friedliche Verhältnisse mit den deutschen Volksgenossen wünschen, völlig zum Schweigen gebracht. Diejenigen deutschen Wähler, welche weder das eine noch das andere wollen, werden sich daher durch die leicht trügerische Annahme, daß die Wahl des deutschen Kandidaten zweifellos sei, nicht in Sicherheit wiegen lassen dürfen, sondern sie werden am nächsten Montag im Wahllokale vollzählig erscheinen müssen, um ihre Stimme abzugeben für den deutschen Kandidaten.

Fleischermeister W. Roman.

(Verseht) sind die geprüften Lokomotivheizer Otto und Sauner hier selbst zum 1. Dezbr. nach Graudenz.
(Freitag.) Die heute im Sitzungssaale des Kreisamtes abgehaltene Sitzung des Kreisamtes war die erste unter dem Vorsitz des Herrn Landrathsamtsverwalters von Schwerin. Nach Eröffnung der Sitzung erfolgte zunächst die Einführung des an Stelle des Heizers Wirth zu Chrapitz neugewählten Kreisamtsabgeordneten Herrn Mühlentzger Emil Jilz zu Elisenau. Dann folgte die Beratung über die Bewilligung eines Zuschusses von 10000 Mark zum Bau des Deiches in der Neffauer Niederung, welche den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete. In der Debatte befristete Herr Rittergutsbesitzer Wegner-Diaszenow warm die Bewilligung des Zuschusses. Es handelte sich um die letzte Kostenanteilssumme für den Dammbau.

Zeichen des Himmels. Wird Fürstin Zussupow den Brillant vermissen, dann will ich ihn ihr zufellen; wenn nicht, so will ich ihn behalten!

Die Trauung war vorüber. Die junge Fürstin kam zurück — der Stein fehlte. Man merkte es nicht, denn der dicke Schleier hatte sich über das Diadem geschoben.

Ich war elend genug, diesen Umstand als einen Wink des Schicksals anzusehen, den Brillanten zu behalten, und meine Ehrlichkeit war besiegt.

In den Abendstunden erst, nach der Gratulation, wurde das Fehlen des kostbaren Steines bemerkt. Man sandte ein Heer von Boten auf die Straße, in die Kirche — der Brillant fand sich selbstverständlich nicht.

Die junge Fürstin weinte und sah in dem Vorkommniß eine trübe Vorbedeutung, doch Fürst Nikolaus tröstete sie. Er verfügte ja über ungezählte Millionen! Was galt ihm ein solcher Stein! Er ließ sofort einen Boten abgehen und sandte zu dem Juwelier mit dem Auftrage, einen neuen Brillanten einzusetzen. Der Juwelier erklärte, den Auftrag nicht erfüllen zu können, denn er müsse nach Amsterdam reisen, wo er vielleicht einen so kostbaren Diamanten erhalten werde.

„So fahren Sie nach Amsterdam!“ rief der Fürst zornig.

„So ein Stein kostet aber mindestens 300 000 Rubel!“

„Und wenn er 500 000 Rubel kostet — ich will ihn haben!“ Der Juwelier verbeugte sich und ging. Ich wußte jetzt, da ich Ohrenzeuge des Gesprächs gewesen, wieviel der Schatz werth sei, den ich in Händen hatte.

Ich hatte einen Freund, Wassilowitsch, der mit dem Fürsten Tschertwertinsky die

Der Provinziallandtag habe von den 40 000 Mk., die er für den Neffauer Dammbau bewilligen sollte, nur 30 000 Mark bewilligt, in der Voraussetzung, daß der Kreis Thorn die ausfallenden 10 000 Mark übernehme. Trotz seines Redners, Eintretens für die Sache habe im Provinziallandtage gar keine Neigung für die Bewilligung eines Kostenbeitrages geblieben, weil man den Dammbau als Sache des Staates ansah, und erst auf seinen Redners, Vorschlag, einen Theil der Summe dem Kreise Thorn zu überlassen, habe man sich zur Bewilligung entschlossen. Er, Redner, hoffe, daß der Kreis Thorn die Bewilligung nicht verjagen werde. Sie dulde keine längere Verzögerung, da der Bau des Dammes in Angriff genommen werden solle. Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli-Thorn erklärte, daß die Vertreter Thorn's im Kreisstage einstimmig für die Bewilligung stimmen würden. Auch Herr von Szarnicki-Kawra sprach sich für den Zuschuß aus. Der Vorsitzende machte noch darauf aufmerksam, daß für die Bewilligung Zweidrittel-Mehrheit erforderlich ist. Die Abstimmung ergab die Bewilligung des Zuschusses gegen 1 Stimme. Ueber die Aufbringung der 10 000 Mk. wird dem Kreisstage später Vorlage gemacht werden. Nach der Abstimmung sprach der Vorsitzende dem Kreisstage für die Bewilligung in seiner Eigenschaft als Deichhauptmann der Neffauer Niederung Dank aus. Der Deichbau, zu dessen Ausführung nun auch der Kreis einen Kostenbeitrag leisten werde wie dem Wohle des Kreislands auf dem linken Weichselufer so auch dem Allgemeinwohl des ganzen Kreises dienen. Dritter Punkt der Tagesordnung war die Bewilligung eines Jahresbeitrages von 100 Mk. an den Verein „Palästra Albertina“, Königsberg. Mit Rücksicht auf das Allgemeininteresse, welches der Verein verdiene, befristeten die Herren Gutsherr Dommes-Morzyzn und Stadtrath Audies-Thorn einen alljährlichen Beitrag von 100 Mk. Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli-Thorn erklärte sich gegen eine dauernde Belastung des Kreisrats und hält eine einmalige Unterstützung für genügend. Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Bewilligung einer einmaligen Unterstützung von 100 Mk. angenommen. Hierauf folgten Wahlen.

(Gustav Adolf-Zweigverein.) Wie bereits erwähnt, feiert der Gustav Adolf-Verein morgen, Sonntag, sein Jahresfest. Um 6 Uhr findet in der altstädtischen Kirche ein Gottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer Haendler aus Bromberg die Predigt hält. Um 8 1/2 Uhr folgt eine Nachfeier in der Aula der Knabenmittelschule, zu welcher jedermann Zutritt hat. (Vergl. das Nähere im Inzeratentheil.)

(Ein geistliches Konzert) wird am Fuß- und Betttag in der altstädtischen evangelischen Kirche zum Besten bedürftiger und kranker Kriegsveteranen von Thorn und Mocker stattfinden.

(Schützenhaustheater.) Sudermanns „Moritur“ gingen gestern zum dritten und letzten Male in Szene. Der Besuch entsprach aber nicht mehr den Erwartungen, welche die Direktion von der Zugkraft dieser Novität gehabt haben wird.

Wie bereits mitgeteilt, findet morgen, Sonntag die erste Aufführung der Sensations-Novität „Die offizielle Frau“ statt. Die Vorstellung wird wieder mit vollem Orchester vor sich gehen. Ueber das spannende Stück geben wir nachstehend eine Kritik der „Staatsbürger-Zeitung“ wieder: Nur selten enthalten Erzählungen so viel des dramatischen Elements, daß man sie zur szenischen Umgestaltung als geeignet befinden kann. Mit der offiziellen Frau verhält es sich einmal anders; die Schilderung ist derart mit dramatischen Effekten durchsetzt, daß sie zu der Darstellung auf der Bühne förmlich herausfordert. Höchst geschickt hat Hans Olden die Aufgabe, die er sich stellte, gelöst. „Die offizielle Frau“ ist eine ungemein interessante Dame, ein Dämon der Rache in Gestalt eines schönen, mit vollendeter Lebenswürdigkeit betricbenen Weibes. (Solgt Inhalt.) Eigentlich ist dem zuzusehen, ein aufregend graujames Vergnügen; sollte doch das Bewußtsein, daß das Spiel auf graufiger Wahrheit beruht, eine erschütternde Wirkung für den Zuschauer be-

halten. Die Trauung war vorüber. Die junge Fürstin kam zurück — der Stein fehlte. Man merkte es nicht, denn der dicke Schleier hatte sich über das Diadem geschoben.

Ich war elend genug, diesen Umstand als einen Wink des Schicksals anzusehen, den Brillanten zu behalten, und meine Ehrlichkeit war besiegt.

In den Abendstunden erst, nach der Gratulation, wurde das Fehlen des kostbaren Steines bemerkt. Man sandte ein Heer von Boten auf die Straße, in die Kirche — der Brillant fand sich selbstverständlich nicht.

Die junge Fürstin weinte und sah in dem Vorkommniß eine trübe Vorbedeutung, doch Fürst Nikolaus tröstete sie. Er verfügte ja über ungezählte Millionen! Was galt ihm ein solcher Stein! Er ließ sofort einen Boten abgehen und sandte zu dem Juwelier mit dem Auftrage, einen neuen Brillanten einzusetzen. Der Juwelier erklärte, den Auftrag nicht erfüllen zu können, denn er müsse nach Amsterdam reisen, wo er vielleicht einen so kostbaren Diamanten erhalten werde.

„So fahren Sie nach Amsterdam!“ rief der Fürst zornig.

Das aber giebt ihm doch die athemlose Spannung an dem Verlauf der Handlung. Das russische Leben, die russischen Zustände haben dabei eine anregende Mitwirkung und um so mehr, als in der vortrefflichen Aufführung alles echt zu sein scheint. So sieht man einmal die Maulwurfsarbeit der Verschwörung und den unterwühlten Boden der Gesellschaft, wo die Spione aus- und eingehen, die Polizisten fortwährend auf dem Posten sein müssen und bedroht sind wie der Jar, der in dem Stück als Großfürst Gregor Gregorowitsch martirt wird.

(Der Circus Braun) ist alle Abende dicht gefüllt und einen großen Theil der Besucher stellt das Militär. In der geistigen Komikervorstellung traten vier Klowns auf, die mit ihren komischen Entrees und ihren Witz die Zuschauer in große Seiterkeit versetzten. Auch hervorragende Leistungen in Luft- und Barterregymnastik hatte die geistige Vorstellung aufzuweisen. Den anhaltendsten Beifall erntete das Auftreten zweier Gymnastiker-Trupps, bei denen das kindliche Alter bis zu 3-4 Jahren vertreten ist. Die Circusvorstellungen, welche stets um 10 Uhr schließen, bieten an jedem Abend ein wechselndes Programm.

(Für das Abschließen und Fangen) von Wanderfalken, Föhnerhabichten und Sperberweibchen hat der Verband deutscher Brieftaubenliebhaber-Vereine 2000 Mk. zu Prämien ausgesetzt. Zur Erhebung eines Anspruchs an diesem Prämiengeld müssen die „beiden Fänge“ eines Raubvogels, nicht der ganze Raubvogel, bis Ende November 1896 dem Verbands-Geschäftsführer J. Soeter zu Hannover franko eingekauft werden.

(Zu der Landesvertrahtsaffäre) verlautet jetzt, daß die Voruntersuchung vollständig abgeschlossen ist. Die Sache wird also in nächster Zeit vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kommen. Von den im Juli verhafteten Personen sind gestern wieder zwei aus der Haft entlassen worden, nämlich die Frau Albrecht und deren Sohn. Es befinden sich jetzt also nur mehr drei Personen in Untersuchungshaft, der Unteroffizier Fabian, der Schachtmeister Fahrin und der frühere Hilfsgerichtsdienster Albrecht.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Zurückgelassen) im Schöffensaal ein schwarzer Damenschirm, abzuholen vom Kastellan.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,27 Meter über Null. Nachdem das Wasser bis auf diese Höhe gestiegen, wächst es nicht mehr. Die vorübergegangene Wassermenge, welche sich hier in den letzten Tagen bemerkbar machte, kam aus dem San, wo das Wasser um einige Fuß gestiegen war. Im unteren Lauf der polnischen Weichsel sind die Wasserstände sehr traurig, die Röhne kommen an vielen Stellen nur durch Sandern vorwärts. Ladung wird aber immer noch eingenommen, obgleich von morgen ab die erhöhte Versicherungsprämie gezahlt werden muß. Die Rahmschiffer hoffen auf den Eintritt beheren Wasserstandes und auf das Anhalten der günstigen Witterung. — Hier hat sich unterhalb der Eisenbahnbrücke am rechten Weichselufer eine Sandbank gebildet, die jetzt bis kurz oberhalb der Anlegestelle der Ueberfahrdampfer vorgedrungen ist. Diesen Dampfern bereitet die Sandbank jetzt beim Anlegen Schwierigkeiten.

Podgorz, 13. November. (Meteor. Wichtigstellung.) Ein Meteor von ungewöhnlichem Glanze wurde gestern zwischen 7 und 8 Uhr abends beobachtet. Es durchschnitt am Himmel eine Strecke von etwa 20 Grad und verbreitete ein bläuliches, ziemlich helles Licht. — Zu der Notiz über die verschwundenen 200 Mk. geht dem „Boda. Anz.“ folgende Zuschrift zu: „Die Mittheilung über das Verschwinden der zweihundert Mark ist insofern unrichtig, daß dieses Geld nicht zwei Unterbeamte, sondern zwei Postbeamte zu ersehen haben. Wie das Geld verloren worden, konnte der Herr Postinspektor aus Danzig, der vor kurzem eine Untersuchung vornahm, nicht feststellen. Die Unterbeamten von Thorn 2. J. A. Wodlich.“

Podgorz, 14. November. (Auf dem Artillerie-Schießplatz) wird eine Bewässerungsanlage her-

das ist ein Krüppel. Ich habe es in Paris in einer Anstalt. Nach dem Tode meiner Frau heirathete ich eine Französin, und meine gute Frau bestahl mich und betrog mich. Wassilowitsch starb, und er testirte mir sein Vermögen; ich habe Geld, sehr viel Geld, aber mir ist's, als sollte ich nicht eher glücklich werden, bis ich das schwere Unrecht gesühnt habe, das ich begangen. Helfen Sie mir! Ich will alles thun, was Sie mir rathen!“

Der Advokat überlegte nicht lange. „Lebt der Fürst oder die Fürstin noch?“ „Nein! Sie sind beide gestorben. Der Fürst ist im Jahre 1891, die Fürstin im Jahre 1879 gestorben. Es lebt nur noch Prinzessin Zeneide in Paris.“

„Dann eilen Sie zu Prinzessin Zeneide. Der Diebstahl ist nach allen Strafgesetzbüchern der Welt verjährt, und es kann Ihnen nichts geschehen!“

„So? Man kann mich nicht einsperren! O, wie danke ich Ihnen, Herr Doktor! Ich eile nach Paris. Den Brillanten hat ja die Fürstin zurückbekommen, und zwar den ihr gestohlenen Stein. Er wurde für 500 000 Rubel vom Fürsten Nikolaus gekauft. Ich werde ihr 500 000 Rubel zu Füßen legen und hoffe, für die wenigen Jahre, die ich noch zu leben habe, doch ruhig und glücklich zu sein. Heute Abend reise ich nach Paris zur Prinzessin Zeneide.“

Der Fremde verließ die Advokaturkanzlei. Ob er nach Paris gereist ist, das wissen wir nicht, so fügt das „Wiener Illustrirte Extrablatt“ diesem Bericht hinzu, aber selten wird ein Advokat eine so interessante Unterredung gehabt haben, wie Herr Dr. Sch. mit dem exotischen Fremdling.

gestellt, deren Betrieb durch eine Windmotorenanlage erfolgt. Von der herzoglich Altenburger Forst ist eine bedeutende Fläche zur Errichtung des Schießplatzes abgetreten worden. Infolge dessen hat sich der herzogliche Waldbestand so verringert, daß die bisherige Oberförsterei in eine Revierverwaltung umgewandelt worden ist. Herr Oberförster Laßke ist beamtlich vor kurzem nach Schneidemühl versetzt.

Leibitzsch, 12. November. (Neues Schulgebäude.) Da die Zahl der Schulkinder in unserem Orte auf 300 gestiegen und der Bau eines 4. Klassenraumes nöthig ist, hielt Herr Landrathsamtsverwalter v. Schwerin aus Thorn mit der vereinigten Schulgemeinde einen Termin ab. Die polnischen Katholiken wünschen einen katholischen Lehrer auf diese Stelle. Da aber im Orte kein geeigneter Pauplast zu haben ist und die Zahl der Schulkinder des Abbaues etwa 80 beträgt, so soll das neue Schulgebäude auf dem Abbaue errichtet werden und der anzustellende Lehrer evangelisch sein.

Aus dem Kreise Thorn, 12. November. (Zucker- und Futterrüben-Ernte.) Nimmehr haben die Landwirthe ihre Wurzelfrüchte vollständig aus der Erde. Während die Futterrüben recht lohnend sind, lassen die Zuckerrüben zu wünschen übrig. Ihr Ertrag beläuft sich pro Morgen auf 180 bis 200 Zentner. Die benachbarten Zuckerrüben glauben deshalb den Betrieb auch schon in der ersten Hälfte des Januars einstellen zu müssen.

(Weitere Lokalnachrichten siehe Beilage.)

Neueste Nachrichten.

Elbing, 14. November. Die „Elb-Zeitung“ meldet: Bei der Probefahrt des auf der Schichauwerft erbauten Norwegischen Torpedobootes wurde das Kesselrohr undicht. Heißer Dampf verbrühte den norwegischen Ingenieur und vier Arbeiter. Die Verwundungen scheinen nicht lebensgefährlich zu sein.

Pasewalk, 14. November. Großes Aufsehen erregt hier die plötzliche Verhaftung des Postsekretärs Andres. Derselbe soll der Unterschlagung und Urkundenfälschung geständig sein.

Oldenburg, 14. Nov. Die große Zigarettenfabrik von Clodius in Süd-Lothne ist niedergebrannt; zahlreiche Arbeiter sind arbeitslos geworden.

Wiesbaden, 14. Nov. Der Weinkommissionär Habermehl, welcher durch Wechseltäuschungen 8000 Mark erschwindelte, wurde verhaftet.

Rom, 13. November. Der König von Serbien trifft am 25. ds. Mts. zum Besuch des Königspaars hier ein, nimmt an der Truppenschau theil und reist am 28. ds. Mts. wieder ab.

Bristol, 13. November. Der Staatssekretär des Krieges Lansdowne trat in einer hier gehaltenen Rede für eine Vermehrung der Landstreitkräfte ein.

Verantwortlich für die Redaktion: Geint. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

[14. Nov.] [13. Nov.]

Tendenz d. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten v. Kasja	217-50	217-80
Wechsel auf Warschau kurz	216-55	216-45
Brennöl 3 % Konjols	98-50	98-60
Brennöl 3 1/2 % Konjols	103-60	103-70
Brennöl 4 % Konjols	103-75	103-80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98-	98-10
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103-50	103-70
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	-	66-60
Pol. Liquidationspfandbriefe Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2 %	93-40	94-30
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %		
Diskon. Kommandit-Antheile	204-75	204-90
Oesterreichische Banknoten	170-05	169-95
Weizen gelber: November	178-50	179-50
Dezember	178-50	180-
loko in Newyork	97 c	95 1/2
Roggen: loko	132-	133-
November	131-75	133-
Dezember	132-	133-75
Safer: November	132-50	133-
Dezember	132-50	132-
Rübböl: November	59-80	59-80
Dezember	59-70	59-70
Spiritus:		
50er loko	57-40	57-
70er loko	37-70	37-30
70er November	42-20	42-40
70er Dezember	42-20	43-40
Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 1/2 resp. 6 pCt.		

Getreidebericht der Thorner Handelskammer. Thorn den 14. November 1896.

Wetter: sehr schön.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen bei geringem Angebot steigend, bunt 126 Rfd. 154 Mk., hell 128 Rfd. 158 Mk., hell 130 Rfd. 160 Mk., hell 134.5 Rfd. 164.5 Mk., Roggen fest, 125 Rfd. 115/6 Mk., 127/8 Rfd. 118.9 Mk.
Gerste bei stärkerem Angebot sehr matt, feine, helle, 135/40 Mk., gute Branwaare 125.32 Mk., Futterwaare 109.11 Mk.
Erbsen Futterwaare 107.9 Mk., Safer helle Qualität 119.25 Mk., geringere 115/7 Mk.

15. November. Sonn.-Aufgang 7.25 Uhr. Mond.-Aufgang 2.01 Uhr. Sonn.-Unterg. 4.04 Uhr. Mond.-Unterg. 1.57 Uhr Morg.
16. November. Sonn.-Aufgang 7.27 Uhr. Mond.-Aufgang 2.11 Uhr. Sonn.-Unterg. 4.03 Uhr. Mond.-Unterg. 3.08 Uhr.

Bekanntmachung.
Das bisherige fiskalische Gendarmereie-
Etablissement in Leibitz, zu welchem
a. ein Wohnhaus,
b. ein Stallgebäude,
c. ein Brunnen,
d. ein Erdkeller
gehören und welches eine Gesamtfläche von rund 430 qm. hat, soll im Wege des öffentlichen Aufgebots verkauft werden.
Hierzu habe ich einen Termin auf
Freitag den 20. November d. J.
vormittags 11 Uhr
im Kreisauerschützenhaus, Heilige-
geiststraße 11, anberaumt, zu welchem
Kauflustige mit dem Bemerkten ein-
geladen werden, daß die Verkaufsbe-
dingungen in dem Termine werden
bekannt gemacht werden.
Thorn den 11. November 1896.
Der Landratsamtsverwalter.
v. Schwerin,
Regierungs- Assessor.

Zwangsversteigerung.
Am Dienstag den 17. d. M.
vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer hier-
selbst
1 Kleiderkamin, 1 Spiegel-
spind, 1 Tisch, 2 Stühle,
1 Sopha u. Meyer's Kon-
versations-Perigon
gegen Baarzahlung versteigern.
Heinrich,
Gerichtsvollzieher fr. A.

Neue Wallnüsse,
Paranüsse,
Prünellen,
getr. Aprikosen,
Speckbirnen,
Sultan-Pflaumen,
Teltower Rübchen
Maronen und
f. bosn. Pflaumenmus
empfiehlt
J. G. Adolph.

Die rühmlichst bekannte, in allen
Orten eingeführte Firma M. Jacobsohn,
Berlin, Eisenstraße 126, nahe der
St. Friedrichstraße, berüchtigt durch
langjährige Lieferungen für Post-,
Schutz- u. Militär-, Krieger-
Marken.
11392 Lehrer u. Be-
amtenvereine ver-
sendet die neue hoch-
armige Familien-
Nähmaschine
"Krone"
für Schneiderei,
Hausarbeit und ge-
werbliche Zwecke
mit leichtem Gang,
starker Bauart, in
schöner Ausstattung,
mit Fußbetrieb und
Verschluss für
Mark 50. Vier-
wöchentliche Probezeit, jährliche Gar-
antie. Handmaschinen, sowie Hand-
u. Fuß-, schwere Schneider- und Ring-
schneidende Maschinen in allen Aus-
führungen zu billigen Preisen. In
Deutschland sind Maschinen an Beamte,
Schneiderinnen und Private geliefert,
können fast überall besichtigt werden;
auf Wunsch werden nähere Adressen
aufgegeben. Katalog u. Anerkennungs-
schreiben kostenlos franko. Maschinen,
die in der Probezeit nicht gut arbeiten,
nehme unbeanstandet auf meine Kosten
und Gefahr zurück. Militär-Pneum-
atik-Fahrräder für Herren Mark
175 an. Damenräder vorzüglich,
Mark 200. 1 Jahr Garantie. Bei
Entnahme von mehreren Stücken Rabatt.
Beitrag: Ueber die bei Ihnen
1891 gekaufte Nähmaschine spreche ich
Ihnen meine vollste Zufriedenheit aus.
P. Drost, Kalkulator, Thorn, Hoffstr. 3.

Puppen-Klinik.
Schlussnahme für zu reparierende
Puppen und Puppenköpfe
den 20. November cr.
Max Cohn.
**Melange-
Marmelade**
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.
Nussbaum-Pianos,
neu, kreuzsait. Eisenbau, grosser
Ton, ist sofort billig zu verkaufen.
In Thorn befindlich, wird es franko
zu Probe gesandt, auch leichteste
Theilzahlung gestattet. Langjährige
Garantie. Offerten an Fabrik Stern,
Berlin, Neanderstrasse 16.

Kaufmännischer Verein „Borussia“ Thorn.
Kreisverein im Verbands Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.
Montag den 16. November 1896,
abends präcise 8^{1/2} Uhr
im kleinen Saale des Schützenhauses:
VORTRAG
des Herrn **Georg Bernhard**, Direktor des
Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.
Gäste sind willkommen. Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Schützenhaus-Theater.
Dienstag den 17. November 1896:
Einmaliges Gastspiel
des
Fräulein **Helene Riechers**
vom Residenz-Theater in Hannover
und
Ab'schieds-Benefiz
für Herrn **Arthur Waldemar.**
Die Cameliendame.
Schauspiel in fünf Akten.

100ter Tanz-Kursus.
Beginn am
Dienstag den 16. November
im Spiegelsaal des Artushofes.
Aufnahme von Schülern täglich in meiner Wohnung,
Breitestraße 16, I, von 11—1 Uhr vormittags und
3—5 Uhr nachmittags.
Hochachtungsvoll
W. St. v. Wituski,
Balletmeister.

Tuch- und Buckin-Reste.
Aus meinem überaus großen Tuchlager habe ich wiederum einen
Posten **Rupons bis 3^{1/2} Meter lang und kleinere Reste** heraus-
sortirt und verkaufe diese, um schnell zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.
Tuchhandlung CARL MALLON, Thorn,
Altstädter Markt Nr. 23.

Bin zurückgekehrt.
Dr. Dorszewski, Arzt,
Seglerstraße 11.
Sprechstunden 9—11, 3—5.

Kanarienvogelroller
(tief- und langgehend, volles
Organ) gehen zart und rein
in hoch- und Bogenrollen,
hochfliegend, gute Knorren,
das Hervorragendste an Ge-
sangsfähigkeit, per Stück 7, 9 u. 12 Mk.,
empfiehlt M. Kalkstein v. Oslowski.
Eine fast Schrotmühle mit Pferde-
trieb, gleichzeitig zum Häckselschneiden, steht
billig zum Verkauf.
H. Elkt-Stein bei Tauer.

Junge gebildete Dame
aus guter Familie, der deutsch. u. poln.
Sprache mächtig, die die einf. u. dopp.
Buchf., sow. taum. Korresp. erlernt hat,
sucht Stell. Gesf. Off. unter J. M. an die
Erped. der „Culmer Zeitung“ erb.

Bonne
zu einem Kinde nach Warschau und
auch 3 feine Stubenmädchen gesucht.
J. Makowski, Seglerstr. 6.

20 tüchtige Maurer
finden dauernde Arbeit. Schießplatz
(Barackenlager bei Podgorz).

C. Pansegrau, Bauunternehmer.
Die von dem Kreisphysikus Herrn
Dr. Wodtke bewohnte 2. Etage
ist vom 1. April 1897 zu vermieten.
A. Glückmann-Kaliski.

**Beste und billigste Deugquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigte und ge-
waschene, echte nordische
Bettfedern.**
Wir empfehlen zollfrei, gegen Nachn. Jedes
beliebige Quantum) **Gute neue Bett-
federn** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,
1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine
prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg.
und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:**
halbweiz 2 M., weiz 2 M. 30 Pfg.
u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweize Bett-
federn** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.;
ferner: **Echt gineisische Ganz-
daunen** (sehr silberartig) 2 M. 50 Pfg.
u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. —
Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab.
— Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen.
Pocher & Co. in Herford in Westf.

Ulmer & Kaun, Baugeschäft, Thorn,
wo Kostenanschläge kostenlos angefertigt werden

BÉNÉDICTINE
de l'ABBAYE de FÉCAMP (Seine - Inférieure)
Frankreich.
DER BESTE ALLER LIQUEURE.
Man verlange
immer am Fusse
jeder Flasche die
viereckige Eti-
quette mit der
Unterschrift des
Generaldirektors.
In Thorn zu haben bei Myozyslaus Kalk-
stein v. Oslowski, A. Mazurkiewicz, Wein und
Delikatessen.
**HANS HOTTENROTH, General-Agent,
HAMBURG.**



Arztlich empfohlen

Stellerwohnung zu vermieten Ein freundl. möbl. Zim. mit auch ohne
Coppertnistr. 22. Pension zu verm. Mauerstr. 22, part.

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.
Dienstag den 1. Dezember cr. von 4 Uhr nachmittags ab
in den oberen Räumen des Artushofes:
BAZAR.
Von 5 Uhr ab: **CONCERT.**
Entree 30 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Alle Diejenigen, welche uns auch in diesem Jahre durch Gaben für den
Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche bis zum 28.
November den nachbenannten Damen des Vorstandes zuzufenden zu wollen.
Speisen für das Buffet und Getränke werden am 1. Dezember vormittags
in den oberen Räumen des Artushofes unmittelbar entgegengenommen.
Eine Liste behufs Einammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.
Frau Excellenz Boie, Frau Dauben, Frau Dietrich, Frau Dr. Kohli,
Frau Oberst von Reitzenstein, Frau Excellenz Rohne, Frau Schwartz,
Thorn, im November 1896.
Der Vorstand.

Athleten-Sportverein „Frisch auf“.
Auf vielseitiges Verlangen
Sonntag den 15. November cr.
im Saale des Viktoriagartens:
Grosser Ringkampf,
sowie
Produktion sämtlicher Vereinsmitglieder
mit Angelstangen, Gewichten u. vollen Bierfässern.
Aus dem reichhaltigen Programm besonders hervorzuheben:
Auftreten des Gesangshumoristen Herrn **Schneekowski**, des Zauber-
künstlers Herrn **Nohr**, sowie des beliebtesten Herrn **Toepfer** mit
seinem Marionetten-Theater.
3 Pyramiden, von Vereinsmitgliedern dargestellt.
Zum Schluß: **Tanz.**
Anfang 4^{1/2} Uhr. — Entree: Speisr. 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz
40 Pfg., Gallerie 30 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

**Gebrauchtes Repositorium u.
Ladentisch**
sowie
sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preisangabe an L. Joost, Culm Wpr.
Eine hochtragende
Kuh
hat billig zu verkaufen
Lüttmann, Leibitzsch.
Geschäftskeller, ebenso kleine Woh-
nung zu vermieten.
H. Meinas, Altstädter Markt.
Die von Herrn Dr. Stark bewohnte
Etage ist vom 1. April zu ver-
mieten. Culmerstraße 4.

Handwerker-Verein.
Donnerstag: Vortrag.
Schützenhaus.
MENU
für Sonntag, 15. November.
Couvert 1 Mk.
Hühnersuppe.
Karpfen in Bier.
Spargelgemüse u. Pökelfzung.
Hammel à la Reh.
Entenbraten.
Compot.
Butter und Käse oder Caffee.
Aufstich von
Porter vom Fass.
Central-Hôtel, Thorn.
Sonntag den 15. November cr.
vormittags von 11 Uhr ab:
Frühshoppen-Concert
Von 6 Uhr abends ab:
Frei-Concert.
Für einen guten Shoppen Bier
und reichhaltige Frühstückskarte ist
bestens gesorgt vom
Centralwirth.
Restaurant zur Reichsfrau.
Heute, Sonntag, den 15. d. Mts.
abends:
Freiconcert.
Dahelbst ist auch ein möbl. Zimmer,
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Waldhäuschen.
Heute, Sonntag:
Kaffee- u. Raderkuchen.
Frische Wurst
(eigenes Fabrifat.)
Elysium.
Sonntag: Raderkuchen.
Rindersteck.

Schwerhörigkeit.
Asthma, Catarrh, Hals- und Lungenleiden zur Nach-
richt, daß ich meinen patentirten Gehör- u. Behandlungs-Apparat
Böh-Apparat und geschicklich geschulten Taschen-Inhalir-Apparat,
sowie Gehör-Hilfs-Instrumente (Hörrohre) zur Bänderung und
Heilung obiger Leiden, durch meinen Vertreter Herrn Lubszynski
in Thorn, Hotel Schwarzer Adler nur am Dienstag den 17. No-
vember von 9—1 und 3—6 Uhr nachm. ausstellen werde und kosten-
frei erklären. Große Erfolge und höchste Anerkennung in
wissenschaftlichen Kreisen. Jeder kann die Apparate seinem
Leiden entsprechend selbst anwenden ohne Berufshilfe.
M. Steinbrück, Berlin S, Blücherstr. 36.
Spezial-Fabrik patentirter Gehör-Apparate.

Gradlinige massive Decke
System Kleine.
Deutsches Reichspatent Nr. 71102.
Ausserdem patentirt in: Oesterreich - Ungarn, Belgien, Luxemburg,
Schweiz, England, Italien, Nordamerika, Australien.
Beste, zugleich billige ebene Decke.
Grosse Ersparnis an T-Trägermaterial.
Unerreicht einfach und anpassungsfähig. In jedem Mauersteinmaterial
ausführbar.
Ungemein beliebt und in mehreren Tausend Bauten angewendet.
Schalldicht und wärmehaltend.
Aeusserst tragfähig und stofffest.
Genehmigt von fast allen Baupolizeiverwaltungen, namentlich aller
grossen Städte, Berlin etc.
Hier in Thorn bereits in verschiedenen Staats- u. Privatbauten
ausgeführt.
Alleinvertreter für den Kreis Thorn:
Ulmer & Kaun, Baugeschäft, Thorn,
wo Kostenanschläge kostenlos angefertigt werden

Biegelei - Park.
Von 1/4 Uhr ab:
Unterhaltungsmusik.
Selbstgebackener Kuchen.
Wiener Café-Mocker.
Sonntag, 15. November cr.:
Tanzkränzchen.
Entree frei.
Gasthaus zu Rudat.
Heute, Sonntag:
Tanzkränzchen.
Tews.

Gustav Adolf-Zweigverein.
Sonntag den 15. November 1896:
Jahresfest.
Abends 6 Uhr: **Gottesdienst** in
der altstädt. ev. Kirche. Festpredigt:
Herr Pfarrer Haendler-Bromberg.
Abends 8^{1/2} Uhr: **Nachfeier** in der
Aula der Knabenmittelschule. Bericht:
Herr Pfarrer Jacobi. Ansprachen:
Herr Gymnasialoberlehrer Entz und
Herr Pfarrer Haendler. Gesänge
des altstädtischen ev. Kirchenchors.

Mittwoch den 18. d. Mts.,
am Buß- u. Bettage,
abends 8 Uhr:
Geistliches Concert
in der altstädtischen evangl. Kirche
zum Besten
bedürftiger u. kranker Kriegsveteranen
von Thorn und Mader.
Zur Aufführung gelangen unter gültiger
Mitwirkung hervorragender musikal.
Kräfte:
Chöre, Quartette, Duette Soli's
für Violine, Sopran, Bariton, sowie
zwei große Concert-Organstücke.
Billets à 50 u. 30 Pfg. nur im
Vorverkauf in der Buchhandlung von
Herrn Walter Lambeck.

Vaterländischer Frauenverein
Podgorz.
Am Sonntag den 15. d. M.
nachmittags von 4 Uhr ab
findet im Saale von **Nicolai** hier-
selbst ein

Winterfest
zum Besten der Zwecke unseres
Vereins statt.
PROGRAMM:
Concert, Gesänge
des hiesigen Kirchenchors,
Aufführung „Der Kaffeeklatsch“,
Verlosung,
amerikanische Auktion.
Für ein reichbesetztes Buffet
ist gesorgt.
Eintrittsgeld 20 Pfg. pro Person,
Kinder unter 14 Jahren in Begleitung
Erwachsener frei.
Um recht zahlreichen Besuch werden
alle Freunde unserer Sache gebeten.
Der Vorstand.

Schützenhaustheater.
Sonntag:
Die offizielle Frau.
Novität ersten Ranges.

Wiener Café Mocker.
Montag den 16. November:
Darlegte Vorstellung
des **Thorner Theaters.**

Artushof.
Sonntag den 15. November cr.:
Grosses
Streich-Concert

von der Kapelle des Just. Negts. von
Borde 4. (Bomm.) Nr. 21
unter Leitung ihres Stabschobofisten
Herrn Hege.
Programm:
Die Overturen: Der Geiger aus
Thorn von Genke, Concert-Overture
von Beethoven. Große Fantasie aus
„Aida“ von Verdi. Romantische für
Violine. Solo von Swebden. Walzes-
Märschen von Czibulka.
Anfang 8 Uhr.
Eintritt an der Abendkasse à Person
50 Pfg., einzelne Billets à Person
40 Pfg., sowie Familienbillets 3 Per-
sonen 1 Mk.) sind bis 7 Uhr abends
bei Herrn Meyling zu haben, ebenso
werden dahelbst Bestellungen auf Logen
à 4 Mk. entgegengenommen.

CIRCUS
A. Braun.
Sonntag den 15. November
finden
2 Brillant-Vorstellungen
statt.
Nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
Zu beiden Vorstellungen
reichhaltiges Programm.
Montag, abends 8 Uhr:
Große Elite-Vorstellung
mit nur aus den besten Nummern
des Repertoires gewähltem Programm.
Um gültigen Zutritt bittet
A. Braun.
Hierzu Beilage und illustirtes
Unterhaltungsblatt.

Deutscher Reichstag.

123. Sitzung am 13. November 1896. 1 Uhr. Die Beratung der Justiznovelle, § 73, welcher von der Zuständigkeit der Strafammern handelt, wird heute fortgesetzt.

Die nach dem bestehenden Recht den Schwurgerichten zur Aburtheilung übertragenen Delikte: intellektuelle Urkundenfälschung, gewisse Verbrechen im Amte, sowie betrügerischen Vankrott, hat die Regierungsvorlage den Strafammern überwiesen, und die Kommission nahm diese Bestimmung an. Abg. Munkel (frei. Volksp.) beantragt in dessen, diese Delikte den Schwurgerichten zu überlassen, da keine Veranlassung vorliege, hier eine Aenderung einzutreten zu lassen.

Geh. Ober-Justizrath Lukas macht dagegen geltend, daß es sich gerade bei diesen Delikten um sehr schwierige juristische Fragen handle, die besser von den Strafammern abgeurtheilt würden.

Nachdem auch die Abgg. Stephan (Ctr.) und Bieschel (natlib.) für die Aufrechterhaltung der Kommissionsbeschlüsse eingetreten sind, wird der Antrag Munkel abgelehnt.

Es folgt die Beratung über den Antrag des Abg. Bock (frei. Volksp.) zu § 86, der von der Zuständigkeit der Schwurgerichte handelt. Der Antrag will den Schwurgerichten auch die Preßdelikte überweisen.

Der Antragsteller weist darauf hin, daß die Aburtheilung der Preßvergehen durch die Schwurgerichte in Bayern, Württemberg und Baden sich bewährt habe. Gerade gegenüber gewissen Anschauungen mancher Kreise, daß die Presse gleichsam ein Stempelprodukt sei, müßte der Reichstag um so mehr auf den Schutz der Presse bedacht sein.

Geh. Ober-Reg.-Rath v. Lenthe betont, die Regierung habe sich schon 1876 bei der Beratung des Gerichtsverfassungsgesetzes entschieden gegen die Zuständigkeit der Schwurgerichte für Preßvergehen ausgesprochen, und ihr Standpunkt habe sich in dieser Hinsicht nicht geändert.

Abg. Frohne (sozd.) will nicht nur die Preßdelikte, sondern sämtliche politischen Vergehen von den Schwurgerichten abgeurtheilt wissen. Es sei dies um so notwendiger, als die Abhängigkeit der Beamten immer größer geworden sei.

Abg. Günther (natlib.) legt Verwahrung ein gegen die Art, wie der Vorredner die Unabhängigkeit der Richter angezweifelt habe. Die Richter urtheilen nach Recht und Gerechtigkeit und kümmern sich nicht um die öffentliche Meinung.

Abg. Conrad (libd. Volksp.) spricht sich für den Antrag Munkel aus, ebenso der Abg. Träger (frei. Volksp.), welcher ausführt, daß die Schwurgerichte den starren Buchstaben des Gesetzes mit den Anforderungen des bürgerlichen Lebens in Einklang bringen sollten; deshalb gehörten die Preßvergehen vorzugsweise vor die Schwurgerichte. Es sei geradezu notwendig, daß die Rechtsprediger mehr Fühlung habe mit der öffentlichen Meinung.

Geh. Ober-Reg.-Rath v. Lenthe hebt hervor, daß die verbündeten Regierungen mit ihrem Widerstand gegen den Antrag Munkel nur die allgemeinen Grundzüge aufrecht erhielten. Die Gerichte seien mit allen Garantien der Unabhängigkeit umgeben.

Abg. Stadthagen (sozd.) meint gleich seinem Fraktionsgenossen Frohne, daß die Richter nicht unabhängig seien.

Abg. Günther (natlib.) weist diese Ausführungen des Vorredners als ungerechtfertigt zurück.

Abg. Bebel (sozd.) tritt gleichfalls für die Ueberweisung der Preßvergehen an die Schwurgerichte ein.

Der Antrag Bock wird schließlich abgelehnt. Die § 123 (Zuständigkeit der Oberlandesgerichte) und § 124 (Bildung der oberlandesgerichtlichen Senate) werden angenommen, ebenso die übrigen Paragraphen des Gerichtsverfassungsgesetzes bis auf den von der Zuständigkeit der Schöffengerichte handelnden § 27, dessen Beratung noch ausgesetzt bleibt.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 13. November. (Verschiedenes.) Durch die hiesige Polizeiverwaltung wurde heute der hier wohnhafte Maurer Garmeci verhaftet und dem hiesigen Gericht überliefert. Er hatte seit zwei Tagen dem Brautweibe stark zugesprochen und mißhandelt in angetrunkenem Zustande seine schwangere Ehefrau in brutaler Weise, indem er dieselbe gegen einen eisernen Ofen stieß und ihr am ganzen Körper Kratzen und am Oberarm Bismutwunden beibrachte. Der zur Hilfe der Frau herbeigerufenen Debatte wies er Bewohner der Polizei zur Anzeige gebracht. Die Ehefrau G. liegt schwer krank darnieder und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Wegen Bettelns und Landstreichens wurden ein Arbeiter und ein Orgelbauer in hiesiger Stadt festgenommen und dem Gericht überliefert. Die Bettelerei nimmt jetzt sehr überhand, zumißt sind es junge arbeitsfähige, aber dem Trunke ergebene Personen, die sich aufs Betteln legen. Auf dem hiesigen Wochenmarkte wurde durch den Polizeivergeanten von Brantowski und den Gendarm Arndt hier die von zwei auswärtigen Landbesitzern zu Markte gebrachte Butter in Mengen von zwei und zehn Pfund wegen Mindergewicht beschlagnahmt und der Polizeibehörde übergeben. In jedem Pfunde fehlten 15 bzw. 20 Gr. Der hiesige Magistrat hat jetzt die Hausbesitzer aufgefordert, bis zum 1. Dezember ihre Erklärungen schriftlich oder mündlich im Stadtschreibereis abzugeben über die Anzahl der von ihnen einzurichtenden Gasflammen. Alle diejenigen, welche bis zum obigen Termine mindestens drei Gasflammen

mit einem jährlichen Verbrauch von 150 Rbm. Gas zeichnen, erhalten den Anschluß an das Hauptrohr kostenfrei hergestellt. Da die Einrichtung einer besseren Straßen- und Hausbeleuchtung seitens der Bürgerchaft allgemein gewünscht wurde, dürfte die Vertheilung eine sehr rege sein. Bei einem in hiesigen Schlachthause geschlachteten Schweine wurden Trichinen in größerer Menge vorgefunden und ist das Fleisch vernichtet worden. Im hiesigen Privatfrankenhaus sind im Monat Oktober cr. 11 Kranke aufgenommen und 12 Personen als geheilt bzw. genesert entlassen worden. Außerdem wurde in einem Falle Privatpflege und fünf Nachtwachen geleistet. Plötzlich irrsinnig und dabei gemeingefährlich geworden ist der 24 Jahre alte, hier zum Besuch seiner Mutter, einer Wittve, eingetroffene Klempergerhelle Koslowski. Derselbe drohte kurze Zeit nach seiner Ankunft mit Todtschlag und Brandstiftung. Auf Veranlassung der Polizeibehörde erfolgte die Aufnahme des Beobachters in das hiesige Krankenhaus.

Strasburg, 11. November. (Bürgermeisterwahl. Konkurs.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung, zu welcher sämtliche Mitglieder erschienen waren, wurde der Bürgermeister Kühn aus Liebstadt in Ostpr. einstimmig auf die gesetzliche Frist von 12 Jahren zum Bürgermeister der hiesigen Stadt gewählt. Ueber das Vermögen des Eisen- und Materialwaarenhändlers Kaufmanns Friedrich Max Hollas von hier — in Firma F. M. Hollas — ist heute das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist der Rechtsanwält Wbezinski von hier ernannt worden.

Marionwerder, 12. November. (Bock gehalt hat unsere Stadt) mit dem Prozeß, welchen sie gegen die Molkerei-Gesellschaft hier selbst wegen Ertragung der Kosten für Vertheilung einer Mauer am Molkerei-Gebäude geführt hat. Nachdem Kreisanzwält und Bezirksanzwält zu Gunsten der Molkerei entschieden hatten, hat nunmehr in letzter Instanz auch das Oberverwaltungsgericht die Stadtgemeinde verurtheilt. Vom Magistrat ist über die bis 1892 zurückdatirende Seitangelegenheit erst dann den Stadtverordneten Mittheilung gemacht worden, als dieselbe schon sehr schief stand und nachdem die Molkerei in den beiden ersten Instanzen bereits ein obiges Erkenntniß erlangt hatte. In einer ziemlich ernten Stadtverordnetenversammlung wurde der Magistrat wegen seines Verfahrens, durch welches, da die Molkerei annehmbar, aber unberücksichtigt gelassene Vergleichsvorschläge gemacht hatte, die Stadt um 2600 Mark geschädigt worden ist, heftig angegriffen und beschloffen, die sämtlichen Mitglieder des Magistrats in seiner damaligen Zusammensetzung für regreßpflichtig zu erklären. Es stände jetzt also in Ausführung jenes Beschlusses eine Regreßklage bevor. Wie jedoch in maßgebenden Kreisen verlautet, hat dieselbe wenig oder gar keine Aussicht auf Erfolg.

Wartenstein i. Ostpr., 12. November. (Wieder ein unverständliches Geschworenurtheil.) Auf dem Herbstmarkt v. J. waren in Gerbuden einem Drechslermeister mehrere Feisen gestohlen und der Knecht Holz als Dieb derselben ermittelt und verurtheilt worden. Nunmehr erst räumte G. sein Vergehen ein, gleichzeitig den Instanz Gglinsh als denjenigen bezeichnend, welcher ihn angeführt und selbst die Feisen bis auf eine gestohlen. E., welcher auch in dem Prozeß gegen G. als Zeuge vernommen, die lügenhaften Ausreden desselben bestätigt und beschworen hatte, wurde alsbald verhaftet und kam wegen Meineides in zwei Fällen und Diebstahls vor das hiesige Schwurgericht. Obwohl das Beweismaterial geradezu erdrückend war und der eigene Vertheidiger des E. erklärte, daß er zu Gunsten des Angeklagten leider nichts anführen könne, verneint die Geschworenen sämtliche Schuldfragen und der Angeklagte mußte freigesprochen werden.

Königsberg, 12. November. (Ostpreussische Provinzial-Synode.) Für die Erklärung gegen das Duell lag heute der ostpreussischen Provinzial-Synode ein Antrag vor, welcher fast wörtlich mit dem von der westpreussischen Provinzial-Synode einstimmig gefassten Beschlusse übereinstimmt. Der Antrag lautete: „Die ostpreussische Provinzial-Synode legt dafür Zeugniß ab, daß das Duell wider Gottes heiliges Wort und Gebot und daher Sünde ist, und erklärt, daß auf dem Wege der Verbreitung und Vertiefung christlicher Erkenntniß und durch geeignete gesetzliche und administrative Maßnahmen von den dazu berufenen Stellen aus seine Beseitigung zu erstreben ist.“ Dieser Antrag wurde unter Streichung der Worte: „und durch geeignete gesetzliche und administrative Maßnahmen von den dazu berufenen Stellen aus“ von der Synode einstimmig angenommen.

Schneidemühl, 12. November. (Landwirthschaftliche Winterschule.) Die landwirthschaftliche Winterschule, welche von Herrn Direktor Lemke hier selbst ins Leben gerufen ist, ist vorgefunden in dem Hause Alte Bahnhofstraße 6 mit 12 Schülern eröffnet worden. Für die im April u. J. zu eröffnende landwirthschaftliche Ackerbauerschule sind jetzt schon zahlreiche Anmeldungen eingegangen.

Polalnachrichten.

Thorn, 14. November 1896. (Personalien.) Der Rechtskandidat Viktor David aus Zoppot ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht daselbst zur Beschäftigung überwiesen. (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrathsamtsverwalter hat den Fortkauflicher Clauder in Neugrabia als Gutsverwalter-Stellvertreter für den Fortbezirk Neugrabia bestätigt. (In den Reichshaushaltsetat) sind u. a. folgende Posten eingestellt: Erste Rate zur Erwerbung des Mitbenutzungsrechts an der in Langfuhr bei Danzig zu erbauenden evangelischen Kirche 30 000 Mk. Entwurf einer Kaserne nebst Zubehör und Ausstattungsergänzung für die Mannschaften einer fahrenden Abtheilung Feld-

artillerie in Graudenz 5000 Mk., insgesammt 360 000 Mk.; erste Bauplätze für eine evangelische Garnisonkirche in Graudenz 60 000 Mk., insgesammt 250 000 Mk.; erste Bauplätze für eine Fuß-Artilleriekaserne in Thorn 250 000 Mk., insgesammt 935 000 Mk.; für ein Garnisonlazareth in Insterburg, Entwurf 4500 Mk., insgesammt 100 000 Mk., erste Bauplätze für eine Infanterie-Bataillonkaserne in Allenstein 353 000 Mk., insgesammt 930 000 Mk., desgleichen Insterburg zum Grubenwerk und Baubeginn für eine Feld-Artilleriekaserne 280 000 Mk., insgesammt 698 300 Mk.; Königsberg für eine Trainkaserne, Entwurf 10 000 Mk., insgesammt 142 300 Mk.; Kolberg für eine Infanteriekaserne, erste Rate 300 000 Mk., insgesammt 1 560 000 Mk.

(Bazar.) Am 1. Dezember veranstaltet der Diakonissen-Krankenhausverein einen Bazar. Die treue, segensreiche Arbeit der Diakonissen in der Krankenpflege, die so manche Familie in unserer Stadt wie im Landkreise schon erprobt hat, wird gewiß auch in diesem Jahre die Herzen und Hände willig machen, zur Förderung dieser Arbeit beizutragen.

(Weihnachtsarbeiten.) Wir sind nun in der Novembermitte, und da wird in den Familien langsam damit begonnen, an die Weihnachtsvorbereitungen, an die Weihnachtsarbeiten zu denken. Das Sticken und Häkeln beginnt große Dimensionen anzunehmen, zur Erzeugung der erforderlichen Kraft würde eine ganze Anzahl von Motoren notwendig sein, wenn man einmal berechnen wollte, was in dieser Zeit die Finger der Damen leisten. Der Geschmack ist verschieden, und darum sind auch die Weihnachtsarbeiten so verschieden, nicht alle gerade praktisch, aber jedenfalls alle hübsch. Nur eine Sitte ist recht in den Hintergrund getreten, und sie sollte doch gerade im Vordergrund bleiben, das ist das Strümpfstricken zu Weihnachten. Auch in sehr bemittelten deutschen Bürgerhäusern war früher eine Weihnachtsgabe die Schule besuchenden Töchter ein Paar Strümpfe für den Vater, die dann gern mit einem blanken Halter beholmt wurde. Seit zehn bis fünfzehn Jahren tritt die Sitte mehr und mehr zurück, ein Paar Strümpfe, das ist nicht sehr genug, es muß gestickt sein und wozu möglich mit Seide und Perlen. So etwas Bligendes, Glänzendes, das so recht nach etwas ausieht, das muß es sein. In der Schule vergleichen die Mädchen die Weihnachtsarbeiten mit recht kritischen Blicken, ein Paar Strümpfe erwecken leicht ein mitleidiges Achselzucken oder spöttisches Naserümpfen, und doch ist gerade hier Mitleid und Spott unangebracht, eine Hausfrau braucht nicht gerade alle Strümpfe selbst zu stricken und zu waschen, aber sie sollte es verstehen. Gerade diese „Kleinigkeit“ ist für das heutige Leben unendlich wichtig, es wird von dem einen auf das andere geschoben, und es trägt dann selten. Die Eltern und auch die technischen Lehrerinnen in den Schulen sollten nachdrücklich darauf halten, daß die gute Sitte des Strickens der Weihnachtsstrümpfe nicht ganz aussterbe; die kunstvollen Handarbeiten sind angenehm, notwendig sind sie nicht, ein gutes Paar Strümpfe stricken zu können, ist nicht bloß notwendig, es ist auch eine Ehre. Gerade die gut situierten Familien sollten ihre Kinder hier mit gutem Beispiele vorangehen lassen, der Erfolg, segensreiche Wirkungen würden nicht ausbleiben. Nichts hilft besser in unserer von so heftigen Leidenschaften bewegten Zeit, als das praktische Beispiel.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrath Borzewski. Als Weisheit fungierten die Herren Landrichter Hirschfeld, Dr. Kojenber, Amtsrichter Erdmann und Gerichtsaffessor Baesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsaffessor Neils. Gerichtsschreiber war Herr Sekretär Bahr. Der bereits zweimal wegen Diebstahls bestrafte Knecht Anton Boblewski aus Lulkau war beschuldigt, sich in weiteren vier Fällen des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. So soll er dem Besitzerhohn Otto Neudorf in Lulkau neben anderen gerade nicht werthvollen Sachen ein Portemonnaie mit neun Mark Inhalt, dem Dienstmädchen Hedwig Dragewski ebenda ein Portemonnaie mit drei Mark Inhalt, dem Einwohner Christian Wittowski aus Neu-Culmsee 60 Mark und einen silbernen Ring und dem Knecht des Besitzers Schulz in Lulkau eine Hofe gestohlen haben. Er war zum größten Theil geständig und wurde wegen einfachen Diebstahls in zwei Fällen und schweren Diebstahls in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurtheilt. Der Eigenthümer Thomas Ehler aus Mlesno schloß am 16. November 1894 vor dem Notar Walecki hier selbst mit den Eigenthümern Johann Karaszewski'schen Eheleuten aus Lantenburg einen Vertrag, in dem derselbe von letzteren das Grundstück Mocker Nr. 525 bzw. 806 kaufte und sich verpflichtete, als Restkaufgeld die Summe von 5050 Mark am Tage der Auflassung zu bezahlen. Ein Anlagel hatte er überhaupt nicht gezahlt, da er den im Grundbuche eingetragenen Betrag von 4250 Mark als Selbstschuldner zu übernehmen sich verpflichtet hatte. Auf diese Weise sollte der vereinbarte Kaufpreis von 9300 Mark ausgeglichen sein. Ehler erschien zur Auflassung nicht, ließ auch die von Karaszewski an ihn ergangene Aufforderung, die Auflassung entgegenzunehmen, unbeachtet. Zwischen hatte Karaszewski in Erfahrung gebracht, daß Ehler gar kein so nemenswerthes Vermögen besitze, um ein Grundstück kaufen zu können. Ihm war ferner bekannt geworden, daß seine Ehefrau wohl im Besitz von mehreren Tausend Thalern sei, daß diese aber mit ihrem Ehemanne die Gütergemeinschaft ausgeschlossen habe. Karaszewski hob deshalb den Vertrag auf. Er hatte durch Abschluß desselben aber infolgedessen einen Schaden erlitten, als er die Kosten des Vertrages bezahlen mußte. Die Anklage machte dem Ehler den Vorwurf des Betruges. Ehler entschuldigte seine Handlungsweise mit Trunkenheit. Der Gerichtshof konnte sich von der Schuld des Ange-

klagten nicht überzeugen und erkannte auf Freisprechung. Der Tischlergeselle Otto Giede aus Köslin, z. J. in Haft, hatte in den Jahren 1894 und 1895 bei verchiedenen Meistern in Neumark, Mocker und Köslin Stellung angenommen und diese Gelegenheit benutzt, um Diebstähle auszuführen, worauf er dann spurlos verschwand. Er wurde schließlich in Köslin festgenommen und zur Haft gebracht. Da er verchiedentlich und auch in jüngster Zeit bestraft ist und die letzteren Strafen noch nicht verbüßt hat, wurde gegen ihn unter Inwegfallstellung der noch unverbüßten Strafen auf eine Gesamtstrafe von zwei Jahren 10 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt. Unter der Anklage des irreführenden Eigennuzes und der gefährlichen Körperverletzung betrat alsdann die Arbeiterfrau Pauline Marzejewski geb. Jahnac aus Stewken die Anklagebank. Sie sollte in Gemeinschaft mit ihrer Tochter ihrem Schwiegerhohn, dem Bahnarbeiter Rudolf Müller in Stewken, eine Menge Mobilien und Kleidungsstücke in dessen Abwesenheit ausgeräumt und in ihre Wohnung geschafft und einige Tage später, als Müller bei ihr erkrankte, um sich wenigstens die notwendigen Kleidungsstücke zu holen, diesen mißhandelt haben. Der Gerichtshof hielt die Angeklagte nur der Körperverletzung für schuldig und verurtheilte sie hierauf zu 14 Tagen Gefängniß. Von der Anklage des irreführenden Eigennuzes wurde die Marzejewski freigesprochen. Schließlich wurde gegen den Tagelöhner Josef Amfiewicz aus Schildberg wegen Bigamie verhandelt. Er war geständig, im Jahre 1878 sich in Kleeefeld verheirathet und nach sechs Jahren seine Ehefrau und seine Kinder verlassen zu haben, um sich in Gierkowo im Jahre 1884 anderweit mit der unberechtigten Anna Dombrowska aus Gierkowo zu verheirathen. Das Eheglück mit der zweiten Frau währte aber auch nicht lange, denn die Dombrowska erfuhr davon, daß Amfiewicz verheirathet sei. Sie machte mit ihrem Ehegatten nicht viel Umstände und jagte ihn einfach davon. Dies entmuthigte den Amfiewicz jedoch nicht, nach einigen Jahren in Schildberg, wohin er sich begeben hatte, eine dritte Ehe einzugehen. Inzwischen hatte die Staatsanwaltschaft von dem Treiben des Angeklagten Kenntniß erhalten, und diese setzte seiner Heirathswuth ein Ende, indem sie den Angeklagten in Haft nahm. Das Urtheil lautete wegen Bigamie in zwei Fällen auf drei Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Eine Sache wurde vertagt.

(Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Rindvieh in Schwyz, Kreis Strasburg, erloschen.

Leibisch, 13. November. (Hundesperre.) Wegen des Auftretens eines tollwuthkranken Hundes in Grembozyn ist auch hier die Ortshafener Leibisch, Bielaw und Antoniewo die Hundesperre verhängt worden.

(Offene Stellen.) Befeldeter Stadtrath in Görlitz, 4860 Mk., Bewerbungen baldigst an den Magistrat zu Görlitz. — Rathsaßessor in Aue, 3000 Mk., Bewerbungen bis 17. November cr. an den Rath der Stadt Aue. — Bürgermeister in Raseburg, 3900 Mk. und freie Dienstwohnung, Bewerbungen bis 5. Dezember cr. an den Magistrat zu Raseburg. — Scharfassenkontrolleur in Werdan, 1500 Mk., Bewerbungen bis 17. November cr. an den Stadtrath Sachse zu Werdan. — Sekretär für die Handelskammer in Weisfalten, Bewerbungen mit Gehaltsanprüchen unter Z. N. 582 an die Expedition der „Köln. Jtg.“ zu Köln. — Polizeiaffistent in Myslowitz, 1200 Mk., Bewerbungen alsbald an den Magistrat zu Myslowitz. — Assistentarzt, Dr. med., in Scheibe bei Glas, 2000 Mk. und freie Wohnung, Bewerbungen an das Kuratorium des Krankenhauses zu Scheibe bei Glas. — Primärarzt für die dermatologische Abtheilung des städtischen Krankenhauses zu Allersheiligen in Breslau, 2400 bis 3000 Mk., Bewerbungen bis 1. Dezember cr. an den Magistrat zu Breslau.

Nordlands-Bilder.

II.

Die Stunde der Abfahrt ist gekommen. Wir wollen Stettin verlassen und fremden Gestaden zuteuern. Die letzten Wallen sind eingenommen, alle Besucher, welche die Tour nicht mitmachen, haben das Schiff verlassen. Langsam setzt es sich in Bewegung und gleitet den Dederstrom hinab. Wir passieren die Werkstätten des Vulkan, durchheilen das Rabenwasser und kreuzen das Haff. Vor uns tauchen die Inseln Usedom und Wollin auf. Der Kaiserkanal macht es unnöthig, die langweilige Oefcke von Usedom zu umfahren. Er schneidet die Insel und verkürzt den Weg um eine gute Stunde. Noch einmal sehen wir die Pommer'schen Moore und Wälder aus nächster Nähe, dann laufen wir in Swinemünde ein und bleiben eine halbe Stunde liegen. Hier verlassen die Zollbeamten das Schiff.

An Stelle der ausscheidenden Beamten bekommen wir einige neue Passagiere, durchgehend Deutsche. Trotzdem wir auf einem dänischen Schiff unter dem Danebrog fahren, spricht man allgemein deutsch, nur die Kommandos werden dänisch gegeben. Mit halber Kraft gondeln wir durch die Molen hinaus in die glitzernde, sonnenbeleuchtete Dfsee. Jetzt setzt die Maschine voll ein, und

mit 13 Knoten in der Stunde gehen wir nach Nord-Nord-West. Zur Linken, um seemannisch zu reden, auf Backbordseite, haben wir die Küste von Wedom, zur Rechten (Steuerbord) nur Himmel und Wasser. Ahlbeck und Heringsdorf passieren vor unseren Blicken, dann wird das Ufer undeutlich, und im Westen taucht die Greifswalder Die und Rügen auf. Stetig schlägt die Schraube ihre Kreise, daß der Schiffsrumpf leise erzittert, und stetig eilen wir vorwärts. Als die Sonne sich dem Horizont nähert, haben wir die Höhe von Rügen erreicht. Als sie, ein goldener Ball, in den roßigen Fluten versinkt, verschwindet auch die Spitze von Arkona, das letzte Stück von Deutschland.

Bis jetzt hat es Regir, der Herr der Meere, gnädig mit uns gemacht. Die Ostsee liegt wie ein Spiegel vor uns. Die Seekrankheit hat noch kein Opfer gefordert, die Laune ist durchgehend fröhlich und das Deck bevölkert. Mit dem Schlafen dürfte es die erste Nacht nicht allzu viel werden, denn die Gesellschaft hat sich gut zusammengefunden. Unser erster Steuermann, der in seinen Mußestunden auch die Billettkontrolle versieht, hat bei uns Platz genommen, und halb deutsch, halb dänisch entpinnst sich eine Unterhaltung, die, mit schwedischem Punsch begossen, üppige Blüten treibt. Unser neuer Freund ist von einem schweren Schlag betroffen worden. Er hat für diese Reise „die Hundewache erwischt“ und von 12 bis 4 Uhr Dienst. Also bis 12 Uhr geplandert, und schon tauchen die Feuer von Moen auf. Nun lohnt es sich kaum noch, schlafen zu gehen. „Man wird nur müde davon“, meinen Kenner der Sache. Ein Skat hilft über die Stunden von 12 bis 3 hinweg. Wir thun es nicht allein, nur wenige sind zur Ruhe gegangen. Die Mehrzahl spielt und zecht. Um drei Uhr ist es ja schon hell, die Sonne scheint, und dicht neben uns liegt die Küste von Seeland, eine Landschaft, der Sommerischen nicht eben unähnlich, Wälder, Felder und schmucke Bauernhöfe. Es ist kein eigentlicher Meeresstrand mehr, an dem wir hinziehen; wir sind bereits im Sund. Die Ostsee ist passirt, und von Stunde zu Stunde kommen wir der dänischen Hauptstadt näher. Schon taucht zur Rechten die schwedische Küste auf, und vor uns zeigen sich die Seeforts, welche Kopenhagen uneinnehmbar machen.

Aus drei kleinen Inseln haben Kunst und Geld hier drei furchtbare Forts geschaffen. In der Morgenröthe glänzen die Geschütze, und wir Deutschen fangen an, auf den Kaiser Wilhelm-Kanal stolz zu sein. Freilich sind ja die Zeiten lange vorüber, da jedes Schiff in dieser Gegend den Sundzoll erlegen mußte, aber in Kriegszeiten wäre die Durchfahrt hier völlig gesperrt. Erst im Sund werden die Vortheile unseres Binnenkanals ins rechte Licht gerückt; hier zeigt sich, daß er in praxi beinahe eine Verdoppelung der Seemacht Deutschlands bedeutet. Jetzt werden auch die Thürme Kopenhagens sichtbar. Wir laufen in den Kanal zwischen Seeland und Dnager ein und gehen mit halber Kraft bis zum Zollhaus. Rasselnd geht der Anker in die Tiefe, und wir liegen fest. Für einen Tag können wir das Schiff verlassen und Kopenhagen (Kjöbenhavn, der deutsche Kaufmannshafen) unsicher machen. D.

Das Theater des Westens.

Wenige Schritte vom Stadtbahnhof Zoologischer Garten in Berlin entfernt, an der Ecke der Kant- und Japanstraße, liegt der neue Musentempel, dessen Erbauer Sehning jetzt in aller Munde ist. In schweren Architekturmassen aus grauem Sandstein erhebt sich das kirchenartige Vorderhaus mit dem Zuschauerraum, während das Hintergebäude mit der Bühne und ihren Nebenräumen aus

Backsteinen errichtet ist und lebhaft an eine mittelalterliche Burg erinnert. Wie der Vorhang Bühnenraum und Zuschauerraum trennt, so sollte durch die Verschiedenheit des Stiles und des Materials die verschiedene Bestimmung der beiden Räume, oder besser gesagt Häuser, angedeutet werden — nicht eben zum Vortheil des Ganzen, das einen phantastischen Eindruck macht. Das Innere ist mit einem kolossalen Prachtaufwand ausgestattet. Der Zuschauerraum ist viereckig, bekommt aber dadurch, daß die Wände eine dunkle, einfache Tapete aufweisen und daß die runden Ränge in blendenden Metallfarben gehalten sind, den Anschein der üblichen Hufeisenform. Vielleicht ist es diesem Umstande zuzuschreiben, daß die Akustik im Hause eine so mangelhafte ist. Die Proszeniumslogen, welche sich unmittelbar an die Bühne anschließen, gehen durch zwei Ränge hindurch und werden durch sehr starke Säulen flankirt; die Brüstung der Logen wird durch zwei Atlanten von Oberlein in Gold mit silbernen Gewändern getragen, eine auffallende Geschmacklosigkeit. Die Logen selbst haben eine äußerst kostbare Seidendekoration in Gelb, Weiß und Silber erhalten. Die Balkone ragen vollständig frei in den Raum hinein, ohne Logen und ohne Säulen, jedoch man von jedem Platz aus gut sehen und — gesehen werden kann. Ein farbiges Deckengemälde von Katsch stellt den Einzug der Kunst in Charlottenburg dar; statt eines Kronleuchters erhellt den Raum eine Lyra von 5 Metern Höhe mit 600 Glühlampen, inmitten steht Frau Musica selbst mit zwei Flöten. Darunter hängt ein Vorbeerkranz mit Masken etc. Die Bühne ist 13 Meter breit, der Saal faßt 2000 Personen. So ist auf jede mögliche Weise die einheitliche Wirkung aufgehoben, die Harmonie zerstört worden; die Größenverhältnisse passen nicht zu einander, und die übermäßige Verwendung der Metallfarben blendet und beleidigt. Diese Sucht nach Originalität erstreckt sich auch auf den Vorhang. Hinter einer gelbseidenen Gardine befindet sich ein zweiter Vorhang, auf dem ein mehr als massives Burgthor abgebildet ist. In der Thoröffnung sollen die hervorgerufenen Künstler erscheinen; aber ach, es war bei der Premiere nur der Erbauer selbst, der gerufen wurde; das Stück mißfiel und die Darsteller nicht minder. Das Vestibül ist schwarz-weiß gehalten; rings herum zieht sich ein schwarzer Marmorsockel, während Decke und Wände wie unfertig in Weiß gehalten sind; nur das Paneel schmückt breite, grüne Borten mit Emblemen, auf Kunst, Poesie, Musik etc. bezüglich. Von hier führen sechs gesonderte Thüren in die verschiedenen Plätze, so daß eine Erdrückungsgefahr bei etwa ausbrechendem Feuer so gut wie ausgeschlossen ist. Darüber befinden sich die Büsten von Shakespeare, Schiller und Goethe; ihnen gegenüber die von Lessing, Kleist und Körner; Opferschaalen aus facettierten Gläsern auf schwarzen, kurzen Säulen dienen zu Beleuchtungszwecken. Der Parquetkorridor wirkt bedeutend wärmer durch das dunkelbraune Holzpaneel und die rothen Stoffe. Die Beleuchtung ist feenhaft; nicht weniger als 600 Glühlampen sind als Mittelpunkte von bronzegeschnittenen Kassetten an der Decke angebracht. Das Foyer des ersten Ranges mit seinem weißen Stuckmarmor, dunkelrothen Teppichen und Kolossalpieteln macht den Eindruck einer etwas steifen Feierlichkeit, etwa wie im königlichen Schlosse. Riesengroße Bilder des Kaisers wie des Gründers von Charlottenburg, König Friedrich I., von Dvorzak gemalt, nehmen, flankirt von vielarmigen Leuchtern, die beiden kurzen Seiten ein. Während der Zwischenpausen mußjirt auf der Gallerie des Foyers (dem Korridor des zweiten Ranges) die Kapelle.

Zur Zierde dieses Brunnenraumes dienen auch die gewaltigen sieben Fenster an der Straßenseite, welche abends erleuchtet werden. Die Eröffnung bot ein farbenprägendes Bild, da sämtliche Zuschauer in großer Balltoilette erschienen waren. —ng.

Die Lebensdauer unserer Bauwerke.

Die Technik der letzten Jahrzehnte hat Bauten geschaffen, welche sich den Wundern der Alten, den Pyramiden und Obelisken würdig an die Seite stellen. Der Eisenbahnverkehr insbesondere brachte Ueberbrückungen von Strömen und Meeresarmen, welche immense Summen verschlangen und für die Ewigkeit gefügt schienen. Ob indes von den gigantischen Eisenkonstruktionen unserer Tage nach hundert Jahren noch eine einzige stehen wird, darüber gehen die Meinungen sehr auseinander.

Man ist im Gegentheil geneigt, eisernen Brücken nur eine Lebensdauer von durchschnittlich 25 Jahren zuzuschreiben. Freilich existiren Brücken von 50 und mehr Jahren, aber sie sind selten. Die Gründe für die kurze Dauer dieser Bauten sind ungemein mannigfaltig. Wir müssen zunächst einmal die Brücken unterscheiden, die nachweislich mangelhaft und aus schlechtem Material konstruirt sind. Ein klassisches Beispiel für diese Gruppe ist die erste Taybrücke, welche eines Nachts in den aufgeregten Fluten verschwand und einen Zug mit 200 Passagieren mit in die Tiefe nahm. Derartige Katastrophen sind heutzutage durch Gesetzgebung und Wissenschaft ziemlich unmöglich gemacht. Dagegen hat der stetig wachsende Verkehr, das ständig zunehmende Gewicht und die größere Fahrgeschwindigkeit eine neue Gefahr heraufbeschworen. Brücken, die vor 20 Jahren völlig genügten, sind jetzt entschieden überlastet.

Unsere heutigen Lokomotiven, insbesondere die neuen vierachsigen Schnellzugmaschinen, sind fast noch einmal so schwer, wie die der siebziger Jahre. Die Geschwindigkeit ist etwa um den dritten Theil gewachsen, und die Aufeinanderfolge der Züge geschieht in immer kürzeren Zeiten. Die Sache ist allerdings nicht ganz so schlimm, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, denn die Brücken sind meist mit zehnfacher Sicherheit konstruirt, d. h. ein Bruch würde erst bei einer Belastung, welche die vorgegebene zehnfach übersteigt, stattfinden. Trotzdem ist Vorsicht am Platze, denn ein anderer Umstand wird gefährlich.

Zu den Brücken wird durchgehend Schmiedeeisen von fehniger Struktur verwandt, welches wesentlich fester als körniges Eisen ist. Durch die beständigen Erschütterungen, denen die Brücke ausgesetzt ist, findet nun allmählich eine Strukturveränderung statt. Das fehnige Eisen verwandelt sich in körniges, und die Festigkeit leidet dabei beträchtliche Einbuße. Durch diesen Umstand erklären sich die meisten Achsbrüche, und er kann auch den Brücken verhängnisvoll werden. Diese Umwandlung tritt bei jeder Brücke ein, und natürlich desto schneller, je mehr Züge passieren. So ist auch den neuesten und bestkonstruirt Viadukten nur eine beschränkte Lebensdauer verliehen. Schließlich scheint es, als ob jede Brücke nach dem Passiren eines Zuges eine gewisse Zeit der Ruhe bedürfte, um die verschobenen Elemente wieder in die richtige Lage zu bringen. So zeigten sich die Brücken in London dem Zehnminutenverkehr völlig gewachsen. Bei der Einführung des Fünfminutenverkehrs dagegen traten sehr bald Spuren der Zerstörung und des Verfallens auf. Man hat sich in diesen Fällen geholfen, indem man die vorhandenen Konstruktionen durch neue, schwere Träger verstärkte und dadurch die Gefahr abwandte.

Ob derartig beanspruchte Brücken indes ein Menschenalter überdauern werden, ist sehr ungewiß. Einzelne Beispiele, z. B. die feste Rheinbrücke bei Köln, beweisen wenig. Natürlich verwendet man alle Sorgfalt darauf, die großen Brücken zu schonen, denn sie sind recht kostspielig. Die größte Brücke der Welt über den Forth-Buizen erforderte 40 Millionen Mark, und in ähnlichen Ziffern bewegen sich die Herstellungskosten vieler anderer Brücken. Da heißt es denn vorsichtig mit dem theuren Bauwerk umgehen, um das kostbare, kurze Leben desselben zu schonen. Wie lange es bei größter Sorgfalt dauern kann, darüber sind noch keine Erfahrungen gesammelt, nur bisweilen mahnt eine Katastrophe, daß es nicht ewig währt. D.

Mannigfaltiges.

(Der Fehlbetrag) des deutschen Sängertages in Stuttgart soll 40- bis 50 000 Mark betragen.

(Verurtheilung.) In Hamburg hat das Landgericht nach dreitägiger Verhandlung den Erbauer des am 6. März eingestürzten Hauses auf der Uhlenhorst, Architekten Fohsag, zu 2 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

(Schießaffäre.) Ein mit dem Hamburger Zuge am Freitag Abend in Berlin angekommenen Holzhändler aus Altona namens Bohler wurde beim Eintreffen verhaftet, weil er unterwegs auf einen Mitreisenden einen Revolverbeschuß abgab und väter einen auf der Strecke stehenden Arbeiter schwer verletzte. Der Mitreisende blieb unverletzt. Bei seiner Vernehmung in Berlin suchte B. seine That mit starker Trunkenheit zu entschuldigen. (Große Schmutzaffäre.) Aus Altona, 13. November, wird berichtet: Die Hamburger Kriminalpolizei entdeckte umfangreiche Schmuggelien von Kaufmannsgütern zwischen dem Hamburger Freihafen, Berlin und anderen Orten Deutschlands. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Kriminalbeamte sind zwecks weiterer Nachforschungen nach Berlin gefandt.

Verantwortlich für die Redaktion: Feinr. Wartmann in Thorn.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 13./11. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	16,20	16,00
Weizengries Nr. 2	15,20	15,—
Kaiserauszugmehl	16,40	16,20
Weizenmehl 000	15,40	15,20
Weizenmehl 00 weiß Band	13,—	12,80
Weizenmehl 00 gelb Band	12,80	12,60
Weizenmehl 0	9,20	9,—
Weizen-Zuttermehl	4,80	4,80
Weizen-Meile	4,40	4,40
Roggenmehl 0	10,80	10,60
Roggenmehl 0 I	10,—	9,80
Roggenmehl I	9,40	9,20
Roggenmehl II	7,40	7,20
Kornmehl	9,20	9,—
Roggen-Schrot	8,40	8,20
Roggen-Meile	4,60	4,60
Gersten-Graupe Nr. 1	14,50	14,50
Gersten-Graupe Nr. 2	13,—	13,—
Gersten-Graupe Nr. 3	12,—	12,—
Gersten-Graupe Nr. 4	11,—	11,—
Gersten-Graupe Nr. 5	10,50	10,50
Gersten-Graupe Nr. 6	10,—	10,—
Gersten-Graupe grobe	9,—	9,—
Gersten-Größe Nr. 1	9,70	9,70
Gersten-Größe Nr. 2	9,20	9,20
Gersten-Größe Nr. 3	8,70	8,70
Gersten-Rodmehl	7,20	7,20
Gersten-Zuttermehl	4,80	4,80
Buchweizengrüße I	14,—	14,—
Buchweizengrüße II	13,60	13,60

Königsberg, 13. November. (Spiritusbereich.) Pro 10 000 Liter pCt. unverändert. Zufuhr 10 000 Liter. Voto nicht kontingentirt 33,50 Mk. Br., 37,80 Mk. Gd., 38,00 Mk. bez., November nicht kontingentirt 38,00 Mk. Br., 37,15 Mk. Gd., — Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Montag den 16. November. Baptisten-Gemeinde, Versaal (Bromb. Vorstadt) Hoffstraße 16: abends 8 Uhr Reisprediger Kromm-Breslau.

Gebraunter Caffee,

sehr gut schmeckend, p. Pfd. 80 Pf. n. 1 Mk. empfiehlt Julius Mendel, Gerechtestraße 15.



Diese feinen Thee's — Mk. 2,50 bis Mk. 7.— per russ. Pfd. v. 410 Gr. — unreicht an Geschmack und Aroma empfiehlt B. Hozakowski, Thorn.



Asthma-Leidenden,

Engbrüstigen jeder Art, theilt ein Leidensgefährte ein nie verlagendes Linderungsmittel aus Dankbarkeit gratis mit.

Carl Berge, Monplaisir zu Halerter, Herzogth. Braunschweig.

2-4 anständige junge Leute finden mit auch ohne Befähigung gute Logis. Zu erf. in der Exped. d. Btg.

Ein gut möbl. Zimmer mit Kabinett zu vermieten. Dunderstr. 9, 1.

Ein II. möbl. Zim. Gerstenstr. 8, pt.

Balkon-Wohnung, besteh. aus 3 Zimm., Kab., Küche, Speisekammer nebst Zubehör, sowie eine kleinere Wohnung ist von sofort zu vermieten.

G. Lemke, Moder, Rayonstr. 8. Ein Fleischerladen mit Schlachthaus u. Wob., Moder, Bergstr., v. 1. April z. verm. Wegener, Coppersnistr. 41.

Wohn. von 4 Zimm. nebst Zub. von sofort zu verm. Seglerstr. 11, II.

Rep. gel. m. 3., ev. m. Burschenq. u. Bierdellal a. v. Schloßstr. 4.

2 eleg. möbl. Zim., ev. mit Buchschrank, a. v. Altstadt. Markt 15, II. Kleines möbl. Zimmer. Högstr. 8, part.

Eine Tischlerwerkstelle,

sowie ein Speicherfeller und eine Speicherhüttung sind von sogleich z. verm. Zu erf. Cobbernistr. 22.

Gerstenstraße 16.

Die 2. Etage, bestehend aus 4 Zimm., die 3. Etage, bestehend aus 2 Zimm., nebst Zubehör zu vermieten. Zu erfragen Gerechtestraße 9.

Wohnung i. d. 2. Etg., 3 Zim., Kab. u. Zub. verm. P. Trautmann.

Ein freundliches Zimmer (Hoch-Parterre) zu vermieten Katharinenstr. 1.

Im Neubau Schulstr. 10/12 sind herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern nebst allem Zubehör von sofort zu vermieten.

G. Soppart.

Ein 3-fenst. möbl. Zim. n. Kab. sofort z. verm. A. Moderack, Schillerstr. 8.

Ein möbl. Zimmer u. Kab. parterre, v. sogleich zu verm. Marienstraße 9.

1 möbl. Zimmer, auch 2 nebenmöbl. Zimmer mit Pension, an 1 od. 2 Herren sofort z. verm. Fischerstr. 7.

Bekanntmachung.
Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl bezw. Ergänzung der III. Abteilung sind zu Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1897 ab gewählt worden
Rentier Preuss
Mauremeister Mehrlein
Professor Feyerabendt
Kaufmann Kuntze.
Der bis Ende 1898 zu wählende Ersatz-Stadtverordnete konnte nicht festgestellt werden, da niemand die absolute Stimmenmehrheit erhalten hat. Es findet daher am
Montag den 16. d. Mts.
von 10—1 Uhr vormittags
und von 3—6 Uhr nachmittags
eine engere Wahl zwischen den Herren Buchdruckereibesitzer Buszozynski und
Fleischermeister Romann
statt, wozu die Wähler der III. Abteilung hierdurch eingeladen werden.
Thorn den 9. November 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Staats- und Gemeindesteuern für das 3. Vierteljahr — Oktober bis Dezember — 1896/97 sind zur Vermeidung der zwangsweligen Beitreibung bis spätestens **den 16. November 1896** an unsere Kassen-Nebenkasse während der Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags zu zahlen.
Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.
Thorn den 29. Oktober 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
An unserer höheren Mädchenschule ist eine Oberlehrerstelle durch einen akademisch gebildeten Lehrer zu besetzen, der das Oberlehrerzeugnis mit voller Lehrberechtigung entweder in den neueren Sprachen oder in den Naturwissenschaften besitzt.
Das Anfangsgehalt beträgt 2700 Mark und steigt nach je vier Jahren um 300 Mark in zwanzig Jahren bis zum Höchstbetrage von 4200 Mark.
Die Herren Bewerber, die das Seminar und Probejahr erledigt haben müssen, werden ersucht, ihre Meldung unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse bis zum 1. Dezember d. J. bei uns einzureichen.
Thorn den 5. November 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Am Montag den 23. November d. J. vormittags 11 Uhr findet im Obertrage zu Benjan ein Holzverkaufstermin statt.
Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente aus dem Einschlage des Winters 1895/96:
1. Schutzbezirk Guttan: (Schläge und Totalität) 517 Km. Kief.-Kloben, 198 Km. Kief.-Spaltknüppel, 605 Km. Kief.-Stubben, 8 Km. Kief.-Reisig 3. Klasse.
2. Schutzbezirk Steinort: (Schläge und Totalität) 161 Km. Kief.-Kloben, 32 Km. Kief.-Spaltknüppel, 1 Km. Kief.-Rundknüppel, 325 Km. Kief.-Stubben, 18 Km. Kief.-Reisig 2. Klasse (Stangenhaufen).
3. Schutzbezirk Warbarten: (Schläge) 10 Km. Kief.-Kloben, 73 Km. Kief.-Spaltknüppel.
Thorn den 5. November 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Herstellung eines Zinkdaches aus Zink Nr. 14 für den Wasserturm des kädtischen Wasserwerkes soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf **Donnerstag den 19. d. M.** vormittags 11 Uhr im Stadtbauamt II anberaumt ist.
Dasselbst sind Kostenschlagsformulare zum Preise von 20 Pf. pro Stück erhältlich.
Thorn den 11. November 1896.
Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Lose
zur 3. Berliner Gewerbe-Ausstellung-Lotterie, Ziehung 25. bis 28. November cr., à 1,10 M., sind zu haben in der Expedition der „Thorner Presse“ Katharinen- u. Friedr. Str. 64e.

Blüß-Stauffer-Ritt,
das beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, à 30 u. 50 Pf. empfiehlt F. Koozwarra, Drogerh., Bromb. Vorst.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgebung empfehle ich mich ganz ergebenst, gestützt auf vorzügliche Referenzen, zur Herrichtung von **Dejeuners, Dinners u. Soupers,**
wie auch einzelnen Schüsseln außer dem Hause zu den billigsten Preisen bei exakter Ausführung.
Bei Familienlichkeiten, Hochzeiten, Jagddinners etc. bitte ich höflichst sich meiner bedienen zu wollen.
Carl Boehme,
Koch und Dekonim im Offizier-Kasino III. Reg. v. Schmidt (I. Pom.) Nr. 4.



Stammzucht der grossen, weissen Edelschweine
(Yorkshire) der
Domaine Friedrichswerth (Sachsen-Koburg-Gotha),
Station Friedrichswerth.
Auf allen beschickten Ausstellungen höchste Preise. Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft
125 Preise.
Internationale Ausstellung Wien 1891 6 Preise, darunter den „Staats-Ehrenpreis“. Internationale Ausstellung Wien 1892 6 Preise, darunter „Ehrenpreis Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog Albrecht“. Internationale Ausstellung Wien 1893, Siegerpreis für Schweine, Ehrenpreis der Stadt Wien. Die Heerde besteht in Friedrichswerth seit 1885. Zuchtziel ist bei Erhaltung einer derben Konstitution: formvollend. Körperbau, Schnellwüchsigkeit und höchste Fruchtbarkeit. Nur formvollendete Thiere mit gutem Stammbaum werden zu Zuchtzwecken ausgesucht und versandt. Mit Grund tadelnswerthe Thiere werden zurückgenommen. Unter 2 Monate alte Thiere werden nicht abgegeben. Die Preise sind fest. Es kosten: 2 bis 3 Monate alte Eber 60 Mk., Sauen 50 Mk., 3—4 Monate alte Eber 80 Mk., Sauen 70 Mk. (Zuchtthiere 1 Mk. pro Stück Stallgeld dem Wärter). Sprungfähige Eber (200—300 Mk.), tragende und hochtrag., volljähr. Erstlings-Sauen (Gewicht bis 3 1/2 Ctr., 250—300 Mk.) sind stets vorhanden. Garantie gesunder Anknunft Prospekt, über Aufzucht u. Fütterung u. Versandt-Bedingungen enthält, gratis und franko.
1—1 1/2-jährige, reinblütige Holländer Bullen sind stets vorhanden. Die Bullen werden aus grosser Nachzucht, nicht allein nach Körperformen, sondern zunächst nach dem Milchreichthum und dem Fettgehalt der Milch ihrer Mütter ausgesucht.
Friedrichswerth 1896. Ed. Meyer, Domainenrath.
NB. Empfängern von Schweinen aus hiesiger Zucht, welche weitgehende Belehrung über Zucht, Futter und Haltung der Schweine finden wollen, empfehle ich das von mir in neuer Auflage herausgegebene Buch der Thier-Bibliothek, Die Schweinezucht, Verlag von Paul Parey, Berlin SW., 10 Hedemannstr. Preis 2,50 Mk. Das Buch ist durch jede Buchhandl. zu bez.

Bei vorkommenden Festlichkeiten hält sich zum Anrichten von Dinners und Dejeuners bestens empfohlen
L. Scharnitzki,
früher Dekonim im Offizier-Kasino, Gubernikusstr. 31, 2 Tr.
Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzig edte altrenommierte
Färberei
und Haupt-Etablissement für chem. Reinigung v. Herren- und Damenkleidern etc.
Thorn, nur Gerberstraße 13/15.
Neben der Tüchterschule u. Bürgerhospital.

Kaufhaus M. S. Leiser.
Einzig in seiner Art!
Größtes Sortiments-Geschäft am Platze!
Mit besonderer Freude erfüllt es mich, daß mit durch Einführung meines neuen Prinzips, nur noch Waaren zu
streng festen, aber äußerst billigen Preisen
zu verkaufen, Anerkennungen von nah und fern zugegangen sind.
Der Vorzug, auf allen Gebieten der Konfektions- und Manufaktur-Waaren-Branche der Billigste zu sein, erfordert stets neue Anstrengungen, um dadurch der lang gepflegten Kundenschaft immer wieder den Beweis zu liefern, daß Niemand mehr zu bieten im Stande ist.
Unter anderem werden hervorgehoben:
1. **Schwarze Seidenstoffe,**
Reinseidene Garantiewaaren, Meter schon 1,80 Mark an.
2. **Weisse und couleurte Seidenstoffe,**
hervorragend schöne Qualitäten, Meter 1,20 Mark.
3. **Schwarze Wollstoffe** in den entzückendsten Dispositionen,
Meter schon von 85 Pf. an.
Gesellschafts-, Haus- u. Promenaden-Kleiderstoffe,
durchweg Neuheiten der Saison, Meter von 75 Pf. an.
Täglich Eingang von Neuheiten
in
Damen-Konfektion.
Herren-Anzüge u. Paletots in größter Auswahl bis zu den elegantesten.
Maass-Anfertigung
im eigenen Atelier unter Garantie der besten Ausführung bringe in empfehlende Erinnerung.
Sämtliche Handarbeiten
bin ich in der Lage billiger abzugeben, wie jede Konkurrenz.
Glacée-Winter-Handschuhe in grosser Auswahl, sehr preiswerth.
Kaufhaus M. S. Leiser.

Von heute ab, alle Tage:
Culmbacher
vom Faß.
Stadtbahnhof Thorn.
Enten u. Gänse,
geschlachtet, à Pfund 55 Pf. sind zu haben; auch nimmt Bestellungen entgegen.
A. Rutkiewicz.

Die Große Silberne Denkmünze der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft für neue Geräte erhielt für 1892 der
Bergedorfer Alfa-Separator,
für Handbetrieb, stündl. Leistung . . . 70—350 Liter,
für Kraftbetrieb, . . . 600—2100 „
Dampfturbin-Alfa-Laval-Separatoren
machen jeden Motor überflüssig,
arbeiten mit direktem Dampf von nur 1 1/2 Atm. Spannung, ohne Transmission, Riemen etc., haben Zentralschmierung und Feder-Halslager ohne Gummitring.
Stündliche Leistungen 400—2100 Liter
Dampfturbin-Vorwärmer.
Pasteure-, -Buttermaschinen.
Milchuntersuchung auf Fettgehalt à Probe 20 Pf.
Bergedorfer Eisenwerk.
Hauptvertreter für Westpreußen und Regierungsbezirk Bromberg:
O. v. Meibom, Bromberg,
Bahnhofstrasse 49, part.
Technische Revisionen 2 mal im Jahre werden pro Revision incl. Reisekosten mit Bahn und Post ausgeführt zu 5 Mark für Handseparatoren; 8 Mark für Göpelanlagen; 10 Mark für Dampfmaschinen auf Gütern; 15 Mark Sammelmolkereien und Genossenschaften.

M. Berlowitz,
Thorn, Seglerstr. 27,
empfiehlt
Damen-Konfektion
in größter Auswahl
zu sehr billigen, streng festen Preisen.

Maurer
werden noch eingestellt bei
Ulmer & Kaun.
Lehrling gesucht.
Sohn anständiger Eltern, der poln. Sprache mächtig, findet in meinem Kolonialwaaren- und Restaurationsgeschäft von sofort Stellung.
J. Retzmer's Nachfolg., Flatow.
Ein Lehrling
kann von sofort eintreten
Sakris, Bäckermeister,
Brombergerstr. 58.
Tüchtige Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung auf den Dampfziegeleien in **Leibisch und Gremboczyn.**

Heiligegeiststr. **A. Nauck** Heiligegeiststr.
empfiehlt viele Neuheiten in
Haus-Telephonen.
Dieselben zeichnen sich durch besonders deutliche Lautübertragung aus und sind unerreicht billig.
Eine derartige Anlage ist bei mir im Betrieb und bitte ich Interessenten, dieselbe in Augenschein nehmen zu wollen.
Kostenanschläge sowie jede weitere Auskunft gratis, nach ausserhalb franko.
Sachachtungsvoll
A. Nauck,
Abth. II, elektrische Neuheiten.
Schmiedeeiserne Grabgitter u. Kreuze
liefert billigt die Schlosserei von **A. Wittmann, Mauerstr. 70.**
Glasklambiergeschäft
ist sofort abzugeben.
An erfragen in der Exped. d. Btg. Möbl. Zim. sof. z. v. Tuchmacherstr. 20.

Die auf der vorjährigen Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr. mit der silbernen Staats-Medaille prämierten **Biere** der
Brauerei Englisch Brunnen
in **Elbing**
empfiehlt in Gebinden und Flaschen in vorzüglichster Qualität die Niederlage bei
Robert Sy, Culmerstr. 9.
2 möbl. Zimmer
mit Burichengelaf u. Stall zu verm.
Mellicenstr. 89, partierre, links.
Eine Wohnung, 3 Zim. u. Zubehör, Brombergerstraße 31, neben dem Botanischen Garten, von sogleich zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Schlossermeister **R. Majewski,** Brombergerstraße.
Remisen
von sogleich zu vermieten.
S. Blum, Culmerstr. 7.
1 gut möbl. Zimmer
von sofort zu verm. **Katobstr. 9, II r.**
Ein gut möbl. Zimmer, Kabinet und Burichengelaf vom 15. November zu vermieten. Näheres im Zigarrengeschäft **Elisabethstraße 13.**
Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zim. nebst Zubehör, Pferdestall und Wagenremise von sofort zu verm.
J. Haas, Brombergerstraße 98.

Anfertigung aller Arten
Zimmer- und Saaldekorationen,
Marquisen
und Wetterrouleaux,

Möbel,
Spiegel,
Küchengeräte,
Wäsche,
Möbelstoffe,
Gardinen,
Portieren,
Leppige,
Dwandefen,
Läuferstoffe &c.

in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen.

K. Schall,
Thorn, Schillerstr.

Herren-Garderoben
in größter Auswahl.
H. Tornow.

Größte Leistungsfähigkeit.



Neueste Facons. Bestes Material.
Die Uniform-Mützen-Fabrik
von

C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt sämtliche Arten von
Uniform-Mützen in sauberer Aus-
führung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär-
u. Beamten-Effekten.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich
weder reisen lasse, noch Agenten halte.
Hochartige unter 3jähriger Gar-
antie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.

Maschine Köhler, Vibrating Shuttle,
Ringschiffchen Wheeler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Zahlung monatlich von 6
Mk. an.

Reparaturen schnell, sauber u. billig.

Wasch-Maschinen
mit Zuteilung von 45 Mark an.
Prima Winger 36 cm 18 Mk.

Wäschmangelmaschinen
von 50 Mark an.
Meine sämtlich führenden haus-
wirtschaftlichen Maschinen haben in
diesem Jahre in der Gewerbeaus-
stellung zu Magdeburg (Volljahr) die
goldene Medaille erhalten.

S. Landsberger,
Seilgegeiststraße 12.

**Gradlinige
massive Decke.**

System Foerster D. R. G. M.
Patentiert in verschiedenen Staaten.
Keine Verankerung, keine Eiseneinlage,
feuer-, schall- und schwammfester.
Genehmigt von der Baupolizei Berlins
und anderer Städte. Durch einfachste
Herstellung wie billigsten Preis schnell
beliebt geworden.

Jeder Bauausführende ist zur An-
fertigung der Decken selbst berechtigt.
Nähres durch Maurermeister
Mehrlin in Thorn.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
Wilk. Riem. **CLICHE** Fabrik
Berlin, Ritterstr. 41.

**Feine Mexiko-
Zigarren,**
vorzüglich in Geschmack
und Aroma, in den
Preislagen von 10 und
8 Mk. per 100 Stück
empfiehlt
Oskar Drawert, Thorn.

Reparatur-Werkstatt
für

Nähmaschinen
aller Systeme
prompt und billig.
Singer Co. A.-G.
(vorm. G. Neidlinger),
Thorn, Bäckerstraße Nr. 35.

Futtermohrrüben
verkauft billigst

Amand Müller.

Zahn-Atelier

H. Schneider
Breitestr. 27 (Raths-Apotheke.)

Für Zahnleidende.
Wohne

jetzt Altst. Markt Nr. 27.
Dr. chir. dent. M. Grün.

Dr. Spranger's Heilsalbe
Preis 50 Pf.

benimmt
Sitz und
Schmerz-
zen allen
Wunden
und
Beulen.
Vorzüglich gegen veraltete Bein-,
Frost- und Brandschäden zc. Tägl-
lich 2 Flakter. Bestandtheile:
10. Oliv. Ol. Jecor. asell. Minium.
Camphor raff. Colophon. Cera flav.

verhütet
wilde
Fleisch,
zucht jedes
Geschwür
auf, ohne
zu schneid.

W. Zielke
empfiehlt

hochfeine Salon - Pianinos
kreuzsaitig, eisern. Panzerstimmstock,
neuester Konstruktion von
400 Mark
an. 10 Jahre Garantie.

Marie Fuhrmeister,
Thorn, Schuhmacherstr. 2
hält sich den geehrten Herrschaften zur
Anfertigung von
Costümen jeder Art,
schic und sauber, in bekannt guter Aus-
führung bei soliden Preisen bestens
empfohlen.

Marie Fuhrmeister,
Thorn, Schuhmacherstr. 2

hält sich den geehrten Herrschaften zur
Anfertigung von
Costümen jeder Art,

schic und sauber, in bekannt guter Aus-
führung bei soliden Preisen bestens
empfohlen.

Reparaturen schnell, sauber u. billig.

Wasch-Maschinen
mit Zuteilung von 45 Mark an.
Prima Winger 36 cm 18 Mk.

Wäschmangelmaschinen
von 50 Mark an.
Meine sämtlich führenden haus-
wirtschaftlichen Maschinen haben in
diesem Jahre in der Gewerbeaus-
stellung zu Magdeburg (Volljahr) die
goldene Medaille erhalten.

S. Landsberger,
Seilgegeiststraße 12.

**Gradlinige
massive Decke.**

System Foerster D. R. G. M.
Patentiert in verschiedenen Staaten.
Keine Verankerung, keine Eiseneinlage,
feuer-, schall- und schwammfester.
Genehmigt von der Baupolizei Berlins
und anderer Städte. Durch einfachste
Herstellung wie billigsten Preis schnell
beliebt geworden.

Jeder Bauausführende ist zur An-
fertigung der Decken selbst berechtigt.
Nähres durch Maurermeister
Mehrlin in Thorn.

Reparaturen schnell, sauber u. billig.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
Wilk. Riem. **CLICHE** Fabrik
Berlin, Ritterstr. 41.

**Feine Mexiko-
Zigarren,**
vorzüglich in Geschmack
und Aroma, in den
Preislagen von 10 und
8 Mk. per 100 Stück
empfiehlt
Oskar Drawert, Thorn.

Reparatur-Werkstatt
für

Nähmaschinen
aller Systeme
prompt und billig.
Singer Co. A.-G.
(vorm. G. Neidlinger),
Thorn, Bäckerstraße Nr. 35.

Futtermohrrüben
verkauft billigst

Amand Müller.

Jetzt Culmerstr. 12.

Das hochgeehrte Publikum von Thorn und Umgegend mache ich hiermit ergebenst darauf aufmerksam, daß
ich mein Geschäft nach der

Culmerstrasse Nr. 12

verlegt und durch ein reichhaltiges Lager von

**Glas, Porzellan, Hänge- und Steh-Lampen,
Galanterie- u. Luxus-Waaren, Steingeschirr**

sowie sämtlichen

Haus- und Küchengeräthen

bedeutend vergrößert habe.

Ich werde nach wie vor stets bemüht sein, meine geehrte Kundschaft reell und zu soliden Preisen zu bedienen,
und bitte, mir das bisher entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gustav Heyer.

Dampfziegelei Antoniewo bei Thorn,

Norddeutsche Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr.

große silberne Medaille.

empfiehlt anerkannt vorzügliche, billige

Hintermauerziegel, Verblendziegel,

voll und gelocht in allen Größen, Keil-

ziegel, Brunnenziegel, Säbrunnen-

ziegel, Zinker, Formziegel jeder Art,

glasierte Ziegel in brauner und grüner

Farbe, Vöberpfannen, holländische Pfannen, Festrpfannen, Thurnpfannen zc.

Spezialität: **Lochverbänder,** in Qualität den besten schleischen gleich.

Proben und **Brünnensaugnisse** stehen zur Verfügung.

Pelz-Waaren!!

Empfehle mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager zur geeigneten
Beachtung, als:

Herren- und Damenpelze, Capes, Baretts,

Muffen, Mützen, Decken zc.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

C. Kling, Edhaus Breitestraße 7.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Werkstatt für Anfertigung u. Aenderung auch für jede Reparatur
in neuesten Facons, fachgemäß, sauber und billig.

Den besten und billigsten Thee



liefert von 2 Mark an

Russische Thee-Handlung

B. Hozakowski, Thorn, vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“.

Herbst- und Winterstoffe